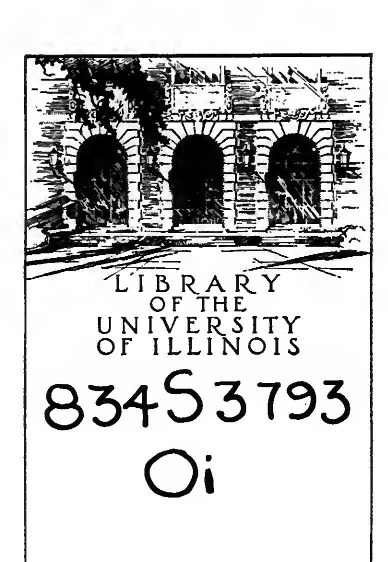
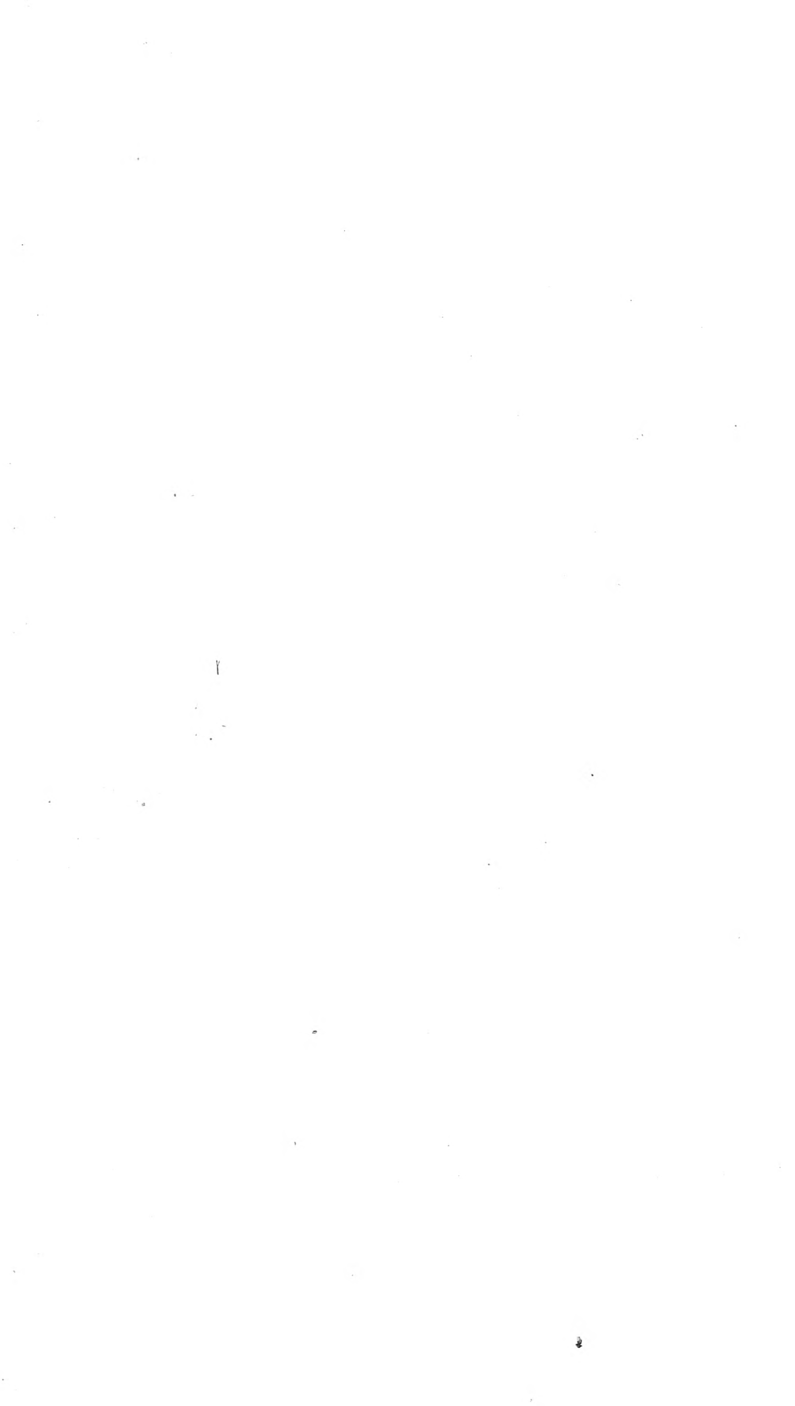

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
834S3793
Oi





Leonhard Schrickel

Im Spinnenwinkel

Komödie in drei Aufzügen

1 · 9 · 1 · 6

München und Leipzig bei Georg Müller



Leonhard Schrickel

Im Spinnenwinkel



Leonhard Schrickel

Im Spinnenwinkel

Komödie in drei Aufzügen

München und Leipzig 1916 bei Georg Müller

Nach der Einrichtung des Kgl. Schauspielhauses in Dresden

Dem künstlerischen Leiter des Kgl. Schauspiel-hauses von Dresden, Herrn Geh. Hofrat Dr. Karl Zeiß, in Verehrung und Dankbarkeit gewidmet.

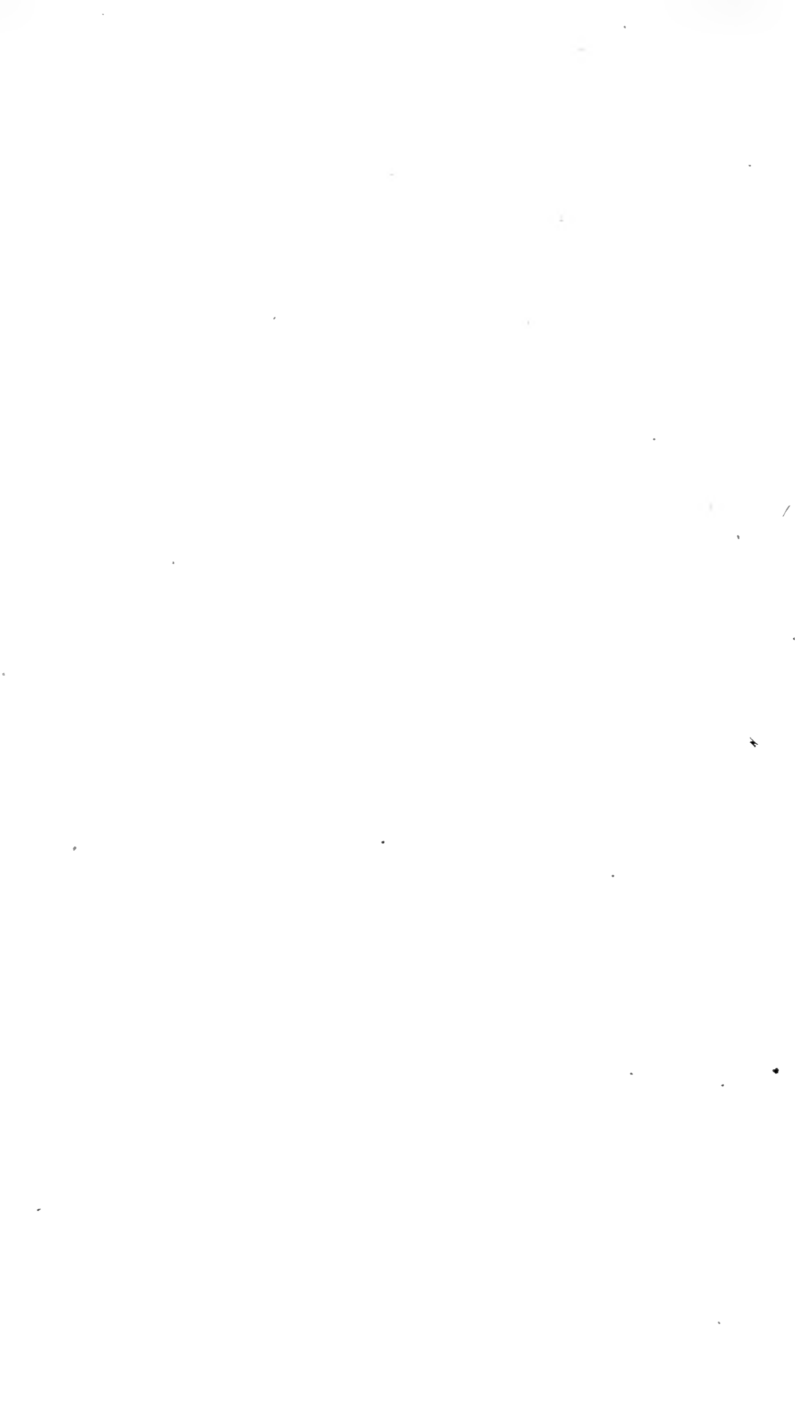


Personen

Der Pfarrer — höchstens dreißig Jahre
Der Bürgermeister — Fünfziger, ziemlich beleibt, etwas schmutzig
Frau Schabacker — Sechzigerin
Christian Giltsch — schmal, bartstoppelig, grau
Melone, seine Frau — ärmlich aber sauber gekleidet
Marie, ihre Tochter — hübsch
Sachse — Gemeindediener
Kluppsch — Gemeindehirt; etwa fünfundzwanzig, zerrissen, fröhlich
Der Landgendarm
Wagenseil — Bauernbursch aus dem Nachbardorf
1. Bauer
2. Bauer
3. Bauer
Die Schustern

Ort: Dorf im Thüringerwald

Zeit: Gegenwart.



Erster Aufzug.

Eine Bauernstube. Rechts in der Ecke ein derber, ungestrichener Tisch, dahinter wandlängs eine Bank. Rechts und links eine Tür. In der hinteren Wand ein vorhangloses Fenster auf die Dorfgasse. Die übrige Ausstattung ist so, wie man sie in den Bauernstuben des Thüringer Waldes findet: ärmlich. Aus der Stube führen ein paar schmale Holzstufen in die Kammer Mariens. Es ist Vormittag.

Marie. Die Frau Schabacker, einen alten Handkorb am Arm, tritt ein. Sie geht auf einen Krückstock gestützt.

Marie

Die Pathe!

Schabacker

Guten Tag.

Marie

Schön' guten Tag.
Das ist einmal ein seltener Besuch.

Schabacker

Ei was, ein seltener! (setzt sich)

Marie

(seufzt) Wie geht's?

Schabacker

(stöhnt auf) Die Beine!
Mich hat es bös am Wickel.

Marie

Ist's ein Reißen?

Schabacker

(stöhnt wieder schmerzhaft)

Marie

Du mein! Wo holtest du dir das?

Schabacker

Weiß ich's?
Ich guck die Welt nicht mit den Beinen an;
Da kommt so ein Gelenk ins falsche Geleis
Und plautz!, liegt man nicht weit von seinem Grabe.

Marie

Vielleicht vermöcht' ich was mit meiner Salbe.

Schabacker

Ihr junges Unkraut; weiter wißt ihr nichts!

Marie

So kommst du also nicht der Salbe wegen?

Schabacker

Ich ging vorbei und schob den Kopf herein;
Da sah ich dich, und itzund sitz' ich da.

Marie

Mich freut's, denn weil du gar so lang nicht kamst,
Vermeint ich schon: „sie schlägt wie all die andern
Vor unsrer Tür ein Kreuz und geht vorbei.“

Schabacker

Vorbei, vorbei. Hatt' ich denn Zeit?

Marie

(erstaunt) Erbarmer!
Dir wird der Tag zu kurz?

Schabacker

Zu kurz. Was sonst!
Zu kurz als wie euch jungem Volk die Nächte.
(Kurzes betroffenes Schweigen.)

Marie

Die Tage wenigstens sind uns zu lang,
Denn ganz und gar nichts mehr hab' ich zu tun.
Kein Stückchen Feld voll Rüben will mich mehr,
Kein Pflänzchen, nichts. Die Arbeit liegt darnieder
Im Garten und im Acker. 's ist ein Leid.

Schabacker

Ich kenn's, ich kenn's. Du lieber guter Gott,
Hab' ich noch eine Rübe abzuschaben?
Ein Kohlblatt zu begießen? Keinen Strunk.
Bei mir ist Feierabend schon seit lange;
Da habt ihr's noch wie die Schlaraffenländer.
Wo ist denn deine Mutter? Ruf sie her.

Marie

Die milkt.

Schabacker

(mit breitem Betonen, die Fäuste auf den Hüften)
Die milkt! Ich hab' mir's doch gedacht!
Die sitzt und milkt. Ja ja! Und Christian?

Marie

Der Vater steht mit draußen.

Schabacker

Faules Volk!
Und neben ihm der Sauhirt. Oder nicht?
Geh, deinen Vater schick im Dorf herum.
Die Polizei ist da.

Marie

(erschrocken) Die Polizei?

Schabacker

Er mag erfragen, was es wieder gibt.
Und deine Mutter . . .
(schmeichelnd) Geh, Mariechen, geh;
Sie wird ein Herz im Leibe haben, geh.
Ich brauch nicht viel. Ein Täßchen Abgesahnte;
Wenn sich die Zeiten bessern, bring ich's wieder.

Marie

Wenn wir's nur selber nicht so kärglich hätten,
Ich hätte dir schon längst etwas gebracht,
Denn daß du hungerst, weiß ich.

Schabacker

Weißt's und stehst!

Marie

Die Milch reicht kaum für eins — und wir sind viere!
Und dabei wird's von Tag zu Tage wen'ger.
Das Futter fehlt. Sie frißt auch schlecht, die Ziege.

Schabacker

Das Satansvieh! — Und sonst, Mariechen, he?
Kein Kuchenrestchen? Keinen Schinkenknochen?

Marie

Das gibt's bei uns das ganze Jahr durch nicht;
Und seit die Not im Dorfe ist, — o weh.

Schabacker

(giftig) Da sei uns der und jener gnädig. Leute!
Und wem ist all' das Elend zu verdanken?
Dir Dirne! Dir! Sonst keinem.

Marie

Pathe! (erschrocken, beschämt)

Schabacker

Pathe!
Da straft uns Gott zuerst doch deinetwegen,
Du liederliches Ding, du. Schau dich an,
Ja, guck nur an dir nieder; immerzu.
Wenn du den Boden unter dir noch findest,
Soll gleich der Bock mich auf den Brocken tragen.
Schandschürze du, dich muß — —
(bricht jäh ab und fällt in einen ruhigeren Ton)
Da kommt die Schustern.
Ich glaube gar, die biegt herein, Mariechen.

Marie

(schaut zum Fenster)
Das Kleine soll am Tode liegen, heißt's.
Sie kann's nicht mehr ernähren.

Schabacker

Kommt sie?

Marie

Ja.

Schabacker

(schließt die Tür, schmerzhaft) Potz Sapperment!
Das reißt.

Marie

(fast schroff) Was machst du denn?

Schabacker

(vertritt die Tür)
Ich kann das ew'ge Jammern nicht mehr hören.
Man kommt von Sinnen, wenn sie barmt und bettelt.

Marie

Der Hunger quält sie! Und ihr Kleines darbt!

Schabacker

Uns beißt der Hunger auch. Die ganze Woche
Lag ich wie'n Holzklotz, so von Kräften bin ich.

Marie

Bei ihr ist's doch viel schlimmer. Mach ihr auf.

Schabacker

Wozu? Was hast du?

Marie

Lieber Gott im Himmel,
Mit unsrer Tasse Milch mag da am Ende
Ein Leben zu erhalten sein.

Schabacker

So geh.
So lauf doch zu und bring ihr, was du hast.
(Marie hinaus, es klopft an der Tür — dann wieder — dann zum drittenmal)
Klopf du nur zu.
(Stöhnen draußen, dann davonschleichende Schritte)
(Frau Schabacker schaut vorsichtig zur Tür hinaus)
Die sucht den Totengräber . . .

(Christian und Marie.)

Christian

Ja, Schustern, siehst du . . . (guckt)

Schabacker

Tag auch, Christian.
Die Schustern ist zum Pfarrer; laß die nur.
Ihr habt ja für die eignen Mäuler nichts.

Christian

Ach jeh, die Mutter sitzt und sitzt und sitzt . . .

Schabacker

Und milkt euch einen Stotz voll Ziegenmilch.

Christian

Gut wär's.

(Der Hirt, der an einer Peitsche herumschnitzelt)

Hirt

Sieh da.

Schabacker

Und der schmarotzt ihn leer!
Der Tagedieb. Der Nichtsnutz. Sagt mir nur,
Was duldet ihr den Kerl im Hause? Wahrlich,
Ich würf' ihm seinen Strohsack vor die Türe.

Hirt

Da läg' er auch noch unterm Himmel, denk' ich.

Schabacker

Und also viel zu gut für einen Heiden,
Der seinem lieben Gott die Tage stiehlt.

Christian

Ei, laß!

Schabacker

Was braucht's den Hirten noch im Dorfe,
Wo doch kein Schwanz mehr auf die Hut zu treiben?

Hirt

Ich mach den Totengräber, Schabackern,
Und denke, daß sich das Geschäft bald hebt.

Schabacker

Du hast Geschick dazu, wie alle Hirten.

Hirt

Vergrub ich dir den Enterich? Bewahre.
Der steckt noch in der Kiste unterm Dache.

Schabacker

Du Lästermaul, du miserabliges,
Was du vergrubst, wird bald am Tage sein,
Denn der Gendarm ist nicht umsonst im Dorf.

Christian

Was will er denn?

Marie

Am Ende bringt er Antwort.

Christian

Auf unsre Petition?

Schabacker

So lauf und frag.

Christian

Von der Regierung?

Schabacker

Frag ihn!

Christian

Oder — —

Schabacker

Zu!

Christian

Am Ende bringt er gar die Unterstützung!

Schabacker

. . . Ich möcht drauf schwören!
(Melone kommt mit leerem Topf, den sie auf den Tisch stellt)

Melone

Da. Nun eßt euch satt.

Schabacker

(sucht sich des Topfes zu bemächtigen)
Melonchen . . . Nur ein Linschen . . . riechen bloß . . . Nur kosten . . .

Melone

Nimm's doch, nimm's!
(Christian und Hirt fahren zu)

Schabacker

So laßt doch los!
Ich arme Alte . . . ei, ihr elend Volk . . .

Hirt

(stößt ihr den Topf zu, nachdem er hineingesehn)
Da, schluck's, du Geier!
(Frau Schabacker nimmt ihn, schaut hinein und stellt ihn Christian hin)

Christian

(der mit Marie hineingeschaut, maßlos erstaunt, ungläubig, verzweifelt) Leer?

Marie

Helf Gott!

Christian

. . . Melone! . . .

Melone

Ja, nun ist's aus; 's ist völlig aus mit uns.
Die Ziege steht euch wie ein Sägebock,
Stocksteif und trocken. (sitzt dumpf brütend nieder)

Schabacker

So ein Kreuzvieh, das!
Ach, was ein Jammer, was ein Jammer!

Hirt

Hilf doch!

Schabacker

Gesprochen wie ein blinder Ochs. Ich helfen.

Hirt

Du könntest's.

Schabacker

Narr! Schau meine Zähne an.
Ich hab' sie in den letzten Wochen schier
Bis auf die Wurzeln aus dem Maul genagt
Vor lauter Hunger.

Hirt

Du! Daß du nur darbst!

Schabacker

(sich erhebend)
Jetzt such' ich wahrlich selber den Gendarmen,
Wo keins von euch die faulen Beine hebt.

Christian

(steht auf) Ich . . . Himmel, Himmel . . . nein, ich komm nicht fort . . .
Mir rutscht der Boden unterm Fuße weg . . .
(setzt sich wieder)
Und daß er etwas bringt, — ich glaub's nicht mehr.

Hirt

Die Schuld, daß die Regierung warten läßt,
Die kommt auf die, weil . . .

Schabacker

Kommt auf dich, du Hadern!
Man weiß doch, was du treibst.
(auf Marie weisend) Und die da, he?

Marie

Ach Pathe.

Melone

Laßt mir das.

Schabacker

Wer fängt denn an?
Er mag doch hergehn und gestehn, daß er — —

Hirt

Du Giftwurz du.

Schabacker

Das mir?

Hirt

Und noch einmal!

Christian

Gebt Ruhe!

Schabacker

Christian, du kennst mich, denk' ich.
Und was ich red', ich red's in aller Freundschaft.
Ich sag nichts über die Marie; ich schweige;
Doch besser wär's, sie ginge endlich her
Und gäb den Namen an . . .

Melone

Sie kennt ihn nicht.

Schabacker

Da weiß ich nicht, was aus ihr werden soll.
Der Pfarrer und der Bürgermeister meinen . . .

Christian

Und was?

Schabacker

Ich weiß ja nichts Gewisses, aber
So wie es ist, so ist es eine Schande
Und ist ein Schimpf fürs ganze Dorf.

Melone

Ach geh.
Als ob das nicht schon vorgekommen wäre.

Schabacker

Und wenn auch . . . Immerhin . . .

Marie

(am Fenster, erschrocken) Der Bürgermeister!

Melone

(unruhig) Der Bürgermeister . . .?

Christian

(erschrocken) He? Und kommt herein?

(Bürgermeister.)

Schabacker

Na, Bürgermeister, bringst du was Gescheites?

Bürgermeister

Dir nicht.

Hirt

Versteht sich, denn die hat ja noch.

Bürgermeister

Bist du gefragt? Hier hör' ich *eine* Stimme!

Schabacker

Stopf ihm das Schandwerk zu. Er hetzt! Er hetzt!

Melone

(wischt einen Stuhl mit der Schürze)
Nun setz dich, Bürgermeister.

Christian

. . . Schönes Wetter . . .

Hirt

Das Hungern brauchte nirgends nicht zu sein,
Wenn alle, die was haben . . .

Bürgermeister

Ruhe! sag ich.

Schabacker

Er hetzt! Er hetzt!

Bürgermeister

Wo ist im Dorf noch einer,
Der auch nur eine Prise Tobak hat?

Hirt

Wie aber, wenn er gar noch eine Esse
Voll Würste hätte?

Bürgermeister

(etwas betroffen, knurrend) Unsinn.

Schabacker

Steck ihn ein,
Den Ludrian! Ins Spritzenhaus mit ihm!

Hirt

Warum denn nicht in deine Zwetschendarre?

Bürgermeister

Jetzt halt den Atem an, Potz Wetter! Still!
Ich möchte endlich auch zu Worte kommen.

Melone

Ja, Kluppsch, den Bürgermeister laß in Frieden.

Christian

Ein schönes Wetter heute, Bürgermeister.

Bürgermeister

Ob schön, ob sauhundsmäßig gilt mir gleich.
Die saubre Dirne da mit ihrer Schande
Muß mir noch heute aus dem Dorfe.

Melone

(in maßlosem Erstaunen) Mann!

Bürgermeister

Kein Wort dagegen. Aus dem Dorfe, sag ich.

Schabacker

Das sagst du gut.

Hirt

Wahrhaftig!

Christian

(wie Melone) Leute . . .!

Bürgermeister

Fertig!
Hat sich der Kirchturmhahn im Wind gedreht
Und eure Jungfer ist noch nicht davon,
Dann wird sie in Pantoffeln oder barfuß,
Im Rocke oder Hemde, kurz und gut,
So wie sie dasteht, auf den Schub gebracht.

Schabacker

Das hast du gut gesagt.

Hirt

Er spaßt ja.

Melone

Mann!!

Bürgermeister

Was denkt ihr denn? Käm' der Regierungsrat,
Das Hungern anzusehn und abzuschätzen,
Meint ihr, der sähe nicht zu allererst,
Wo's an der Tugend fehlt?

Schabacker

Das sagst du gut.

Hirt

Er spaßt, Marie . . .

Bürgermeister

Was denkt ihr von den Leuten?
Die sind dergleichen Dinge nicht gewohnt.
Er schlüg die Hände überm Kopf zusammen
Und lief davon, was seine Sohlen hielten
Und ließ uns keinen roten Heller da.
Und das mit Fug und Recht, denn das ist klar:
Wo so was vorkommt, ist die Not nicht groß.

Schabacker

Das trifft ins Schwarze.

Marie

Mutter . . .

Bürgermeister

Also fertig.
Bis Mittag mag's noch sein, dann abgezogen.

Christian

Ei, Bürgermeister . . .

Melone

(bittend, verzweifelt) Mann . . .!

Hirt

's ist nicht sein Ernst.

Bürgermeister

Was weißt denn du von meinem Ernste, he?
(zu Melone)
Du weißt Bescheid. Nun paßt mir auf den Wind!

Melone

Das ist doch . . . guter Gott . . .

Christian

Ei, Bürgermeister,
Das ist nicht recht! Wo soll sie hin?

Bürgermeister

Weiß ich's?

Schabacker

Es laufen hundert Wege in die Welt;
Sie mag nur gehn, eh' der Gendarm sie sieht,
Sonst trägt der's der Regierung doch noch zu.

Bürgermeister

Gendarm?

Schabacker

(zum Bürgermeister)
Was hat er denn gebracht? Die Antwort?
Oder Geld?

Bürgermeister

Ich hab' ihn nicht gesehen.

Hirt

Du mein! Wenn's einmal beim Verhungern bleibt,
Ist für die Jungfer auch noch Platz bei uns.

Bürgermeister

Kolkrabe, kann nicht jeden Augenblick
Das Geld am Schlagbaum klimpern?

Schabacker

Freilich! Freilich!

Bürgermeister

Ich denke, daß der Fürst am Ende selber
Geritten kommt, um uns in jede Faust
Ein hundert Taler gutes Geld zu zählen.

Hirt

Und wenn es fünfe sind, fünf Taler Geld . . .

Bürgermeister

Ich sage hundert, Höllenelement!
Und sag' ich hundert, sind es eben hundert.

Hirt

Ich bin's zufrieden. Mögen's hundert sein.
Nur wird nicht jeder so viel Batzen kriegen,
Denn wo noch ist, das mußt du selber sagen,
Da tut doch wahrlich keine Hilfe not.

Bürgermeister

Gequärr! Wer hat denn noch im Dorfe, he?

Schabacker

Das möcht ich wissen.

Bürgermeister

Hungern wir nicht alle?
Und das seit einer halben Ewigkeit?
Ich hab' seit vierzehn Tagen nichts gegessen.

Schabacker

Du siehst auch darnach aus. Wie eine Leiche.

Bürgermeister

Was?

Melone

Ja . . .

Bürgermeister

Ist mein Gesicht nicht eingesunken
Wie unser Tümpel in der Hundstagszeit?
Stehn mir die Ohren nicht vom Kopfe weg,
Wie Farnkrautwedel? Und die Arme, pfui!
Und Hals und Beine sind ein Kinderspott.
Du heil'ge Drei, ich wieg nicht fünfzig Pfund.
Und erst! Ihr wißt, was ich vor drei, vier Wochen
Noch für ein Kerl gewesen. Rund wie 'n Faß
Und Arme wie ein Pferdehals und dicker.

Schabacker

Da seht ihr's.

Melone

Ja.

Schabacker

Und wenn beim Bürgermeister
Die Not bis an die Hahnenbalken reicht,
Wie soll's bei irgendeinem besser stehn?
Ich sage ja: Im ganzen Dorfe ist
Auch nicht ein Körnchen Salz mehr aufzutreiben.

Hirt

Du bist ja wohl herum.

Bürgermeister

Das wär' ja auch!
Das wär' ja auch zu dumm! Das wär' ja . . . Leute!
Wenn einer noch was hätte, Speck und Fleisch,

Ein Rindchen Brot und was weiß ich noch sonst,
Was sollte der denn hungern? Schwerenot!
Es wär' ein Unsinn. Narrenspossen, sag ich!
Kann einer zusehn, wie das ringsum dorrt,
Wenn er noch was in seiner Esse hat?

Schabacker

Ein Lumpenkerl wär' das.

Bürgermeister

Ein Hundsfott wär's. (spuckt aus)

Christian

Das wär er, Bürgermeister.

Hirt

Allerdings.

Bürgermeister

Ich würde ihn, weiß Gott! mit eigner Hand
Am ersten besten Äste henken, den!

Melone

Bei uns ist's auch zu Ende, Bürgermeister.
Die Ziege hat nicht einen Tropfen Milch
Und auch nicht *einen* Tropfen hergegeben.

Bürgermeister

(befremdet) Was? Ziege? Milch?

Schabacker

Sie haben eine Ziege!
Ja, denk dir nur. Ein starkes, rundes Tier.
Jaja. Und solche Euter!

Hirt

(übertreibt noch mehr) Solche Euter!

Christian

(zu Schabacker) Du sahst sie nicht.

Melone

Du kennst sie gar nicht mehr.

Christian

Es ist die alte Schecke, Bürgermeister,
Doch mager wie ein alter Stiefelschaft.

Schabacker

Nein! Eine Ziege ist es immerhin,
Und eine Ziege bleibt's in Ewigkeit;
Und wird sie hundert Jahre alt und drüber,
Sie meckert trotzdem, Christian, sie meckert.
Da red' du dir die Zunge klar, — sie meckert.
Ja, Bürgermeister, hier gibt's Ziegenmilch.
Die sitzen noch im Fett!

Bürgermeister

Und klagen, was?
Und unsereins hat für ein Lumpengeld
Den Hund sogar verkaufen müssen? Wetter!
Und ihr habt eine Ziege?

Schabacker

Jaa. Und Milch.

Hirt

Und Hunger. Jaa.

Bürgermeister

So schlachtet doch das Vieh.

Melone

Das sagst du so.
Doch wenn das bißchen Fleisch,
Das sie noch auf den Knochen hängen hat,
Gegessen ist, woher dann noch was nehmen?
Jetzt haben wir doch ab und zu noch Milch.

Bürgermeister

Seh einer an! Wie die zu rechnen weiß.
Paßt mir nur auf, daß ihr euch nicht verrechnet.
Es könnte sein, daß solche reichen Leute,
Die einen Stall voll feister Ziegen haben,
Nicht einen Groschen kriegen.

Christian

(entsetzt) Bürgermeister!

Hirt

So laßt das Geld doch erst im Dorfe sein,
Dann wird es sich schon finden, wer was kriegt.

Melone

Wir können doch nicht etwa leer ausgehn.
Wir sind die Ärmsten schier.

Bürgermeister

Das wird sich zeigen.

Schabacker

Die Ziege jedenfalls muß der Gendarm
An die Regierung bringen, Bürgermeister.
Die Ziege jedenfalls muß der Gendarm
An die Regierung bringen, Bürgermeister.

Hirt

(sich zum Gehen wendend)
Er soll sie aber erst im Stalle sehen
Und in den Händen wiegen, das Gerippe.

Christian

Ja, ruf ihn her.

Melone

Nach, Kluppsch.

Hirt

Ich will ihn holen;
Ich sah ihn just zum Schuster drüben gehn.

Schabacker

Zum Schuster?

Bürgermeister

(betroffen) Was?

Schabacker

(ängstlich) Er wird doch nicht etwa ...?

Bürgermeister

Die Unterstützung muß durch *meine* Hände!
Die Obrigkeit bin *ich*!

Hirt

Er kommt vielleicht,
Der Armut einmal ins Gesicht zu gucken! (ab)

Schabacker

Er sucht doch nicht etwa die Häuser ab?
(zum Bürgermeister)
Ist's nicht genug, daß du ihm sagst, wie's steht?

Bürgermeister

(zögernd, kratzt sich hinter den Ohren)
Jeh, — bei der Schustern, sieht er, steht es
Schlecht.
Wenn er herauskommt, fange ich ihn ab. (nimmt Hut
(zu Christian und Melone) [und Stock)
Euch rat' ich: achtet auf den Wind, und gut.
Mehr sag' ich nicht, verstanden?

Marie

(bittend) Bürgermeister ...

Bürgermeister

(sich gleichfalls zum Gehen anschickend)
Was Bürgermeister! Bürgermeister! Was!
Hat mittags sich der Kirchturmhahn gedreht,
Bist du vorm Schlagbaum. Ohne Widerrede.

Schabacker

Da kommen sie. Der Hirte schickt sie her.

Bürgermeister

Nun gut.

Schabacker

's ist der Gendarm und Sachse.

Bürgermeister

(macht sich auf) Also.

Schabacker

(vertritt ihm den Weg)
So bleib doch, Bürgermeister!

Bürgermeister

Von der Türe!

Schabacker

Was willst du ihnen noch den Weg verkürzen?
Geht's an ein Hausdurchsuchen, kommen sie
Zu dir und mir noch früh genug.

(Sachse und der Gendarm)

Sachse

Da ist er.

Bürgermeister

Was gibt es denn?

Gendarm

Nun, endlich find' ich dich.
(Handschlag)

Sachse

Er will bei uns ganz was Besond're heute.

Melone

(wischt den Stuhl mit der Schürze)
'Tag, Herr Gendarm, nun setzen Sie sich nur.

Christian

Schön Wetter heute . . .

Gendarm

(setzt sich)

Bürgermeister

Also?

Schabacker

Redet! Redet!

Gendarm

Wir suchen einen. (Geberde des Stehlens)

Bürgermeister

(erschrocken) Was?

Schabacker

Ihr Leute, nein!

Bürgermeister

Bei uns?

Sachse

Bei uns. Bei uns. Jawohl! bei uns.
Jetzt steht der Kameruner auf den Beinen,
Wir auf dem Kopf. Die Welt hat sich gedreht!

Bürgermeister

Es wird doch keiner . . .

Gendarm

Wozu käm' er her?

Sachse

Respekt! 's ist ein berühmter!

Schabacker

Schäm dich was!
Auch noch zu spaßen.

Sachse

(lacht)

Bürgermeister

Ruhe!

Gendarm

's ist derselbe,
Der vor zwei Jahren nach dem Brande drüben
In Wiesendorf das letzte Bißchen stahl,
Als Mann und Maus im Kirchenchore standen,
Wo der Regierungsrat die Unterstützung
An sie verteilte.

Bürgermeister

Faßtest du ihn nicht?

Gendarm

Er hat sein Jahr gebrummt.

Christian

Was will er hier?

Sachse

Er riecht den Speck.

Gendarm

Er wird halt denken, daß er
Hier wieder seinen Hauptschlag machen kann,
Wie damals auch.

Schabacker

Daß Gott sich mein erbarme.

Sachse

(auf die Schabacker los)
Die Taschen zu! der Dieb! der Dieb!
(Schabacker kreischt entsetzt)

Bürgermeister

Potz Wetter!
Das ist kein Jux nicht, Sachse.

Sachse

Was denn sonst?
Ein Hauptspaß ist's! Schief lachen könnt' ich mich.
Ein Dieb bei uns! Nun weh dem Taschenfutter!

Schabacker

Du hast getrunken. Straf dich Gott!

Gendarm

Ei nun,
Solange das Regierungsgeld noch fehlt,
Solange könnt ihr schon noch lachen, mein' ich,
Denn zu verlieren habt ihr ja wohl nichts.

Bürgermeister

Das trifft, das trifft.

Schabacker

Da hast du freilich recht.

Melone

Gott sei's geklagt.

Bürgermeister

Nur wenn der Staat erfährt,
Daß bei uns Diebe sind, —

Sachse

Es ist ein Fremder.

Bürgermeister

Was! — Dieb ist Dieb, — und das bringt keine Ehre.

Gendarm

Doch wenn wir ihn erwischen, zahlt der Staat
Ein hübsches Sümmchen.

Bürgermeister

Ihn erwischen?

Christian

Mutter!

Schabacker

Und zahlt —?

Sachse

Ist's nicht ein kapitaler Spaß?

Bürgermeister

Den wollen wir gleich haben.

Schabacker

(zum Gendarmen) Laß dir sagen . . .

Bürgermeister

Gemach! Da ist zuerst . . .

Schabacker

Der lange . . .

Bürgermeister

Ruhe!

Schabacker

(zum Gendarmen) Ich will dir einen weisen . . .

Bürgermeister

Maul gehalten!
(zum Gendarmen)
Du mußt nicht auf die Klapperschlange hören.

Ich bin hier die Behörde und bestimme,
Daß erstens der . . . und zweitens der . . .

Schabacker

Ich sage . . .

Bürgermeister

Ich hab' ihn! Vorwärts!

Sachse

's ist ein fremder!

Bürgermeister

Ruhe!

Gendarm

Ich sagte dir ja schon . . .

Bürgermeister

Was weiß denn der.
Ich muß doch wissen wie und was. Erwischen?
Und wär' er in ein Maulwurfsloch gekrochen,
Ich bring' den Himmelhund ans Tageslicht.

Gendarm

Nun gut; doch eins noch.

Bürgermeister

Ja, zuerst aufs Amt.
Zuerst zu mir und alles zugeschlossen.
Dann aber los . . .

Sachse

Ich fange an.

Bürgermeister

(zu Sachse) Zurück!
Der Ordnung nach! Ich will dich lehren. Halt!
(er holt Sachse zurück)

Christian

Ein Preis auf seinen Kopf? Das wär' ein Glück.

Melone

Der gute Kerl, ach, wenn er nur . . .

Bürgermeister

(zu Christian) Wohin?

Christian

Den Ziegenstall zuerst.

Melone

Ja, erst zur Ziege.
Ach, wär' sie ihm nur gut genug gewesen!

Schabacker

Laßt mich voran. Ich habe scharfe Augen. (ab)

Christian

So warte doch. (ab)

Bürgermeister

Zurück!

Gendarm

Ei, laß sie gehn. (zieht den Bürgermeister zurück)
Hier steckt er sicher nicht.

Sachse

Das denk ich auch. (ab)

Bürgermeister

(unentschlossen) Und wenn auch, . . . wenn auch,
's ist nicht nach der Ordnung,
Daß die hier suchen ohne die Behörde.

Melone

(zu Marie)
Nun rühr dich, Mädchen, rühr dich. Lauf mit zu.

Der Bürgermeister wird ein Einsehn haben.
Wenn du den Dieb an die Gerichte lieferst . . .

Bürgermeister

Sie soll sich unterstehn! Hast du's vergessen?
Um Mittag ist sie fort.

Melone

Ei, hab' ein Einsehn.
Du bist der Bürgermeister; wenn du willst,
Ist dir's ein Leichtes, daß sie bleibt.

Bürgermeister

Sie geht.

Gendarm

Was gibt's denn da?

Melone

Ach lieber Gott . . .

Bürgermeister

's ist nichts.

Melone

(bitter)
's ist nichts, wahrhaftig, wenn er's sagt, dann trifft's.
Und sagst du so und so, dann ist es so,
Und was du tust, ist recht.

Bürgermeister

Ist recht.

Melone

Ist recht.
Und sagst du: so ist's gut, — ist's gut.

Bürgermeister

Ist's gut.

Melone

Da hat auch noch nicht einer von uns andern
Ein Wörtchen dreinzureden.

Bürgermeister

Punktum. Fertig.

Melone

So lauf doch, Mädchen. Mach nur zu.

Bürgermeister

Meinthalben.
Doch, wie gesagt, um Mittag ist sie draußen.

(Melone und Marie ab)

Gendarm

Nun hör' mal.

Bürgermeister

Fort! Mir stehn die Fenster auf.

Gendarm

Wir müssen erst einmal vom Schuster reden.

Bürgermeister

Sperrangelweit ließ ich die Türen auf.
Ich muß nach Hause. (er will davon)

Gendarm

Hör mich doch erst an.

Bürgermeister

So rede.

Gendarm

Eben war ich drüben . . .

Bürgermeister

Blitz!
Vom Kreishauptmann die neuen Formulare,
Die liegen auf dem Tische . . .

Gendarm

Alle Wetter!
Jetzt hör mich endlich oder hör mich nicht.

Bürgermeister

Ei, daß du einsähst, wie das Amt mich ruft.

Gendarm

Hier ruft es dich! Hier stehe ich und sage:
Der Kommissar ist unterwegs zu euch.

Bürgermeister

Daß dich der Donner —!

Gendarm

Der Regierungsrat
Besichtigt vormittags in Wiesendorf
Die neue Schule und die neue Kirche,
Und höchstwahrscheinlich kommt er nachmittags
In euer Hungernest.

Bürgermeister

Hol dich der Teufel!
Der Kommissar von der Regierung kommt?

Gendarm

Und drüben bei dem Schuster . . .

Bürgermeister

Die Regierung . . .! (reibt sich vergnügt die Hände)

Gendarm

Du weißt wohl selber, wie es drüben steht.
Das Kleinste ist dem Sterben nahe.

Bürgermeister

Unsinn.

Gendarm

Und was die Frau ist, so verliert die, fürcht ich,
Vor Angst und Hunger nächstens den Verstand.
Doch so weit darf's nicht kommen.

Bürgermeister

Alle Wetter!

Gendarm

Ein Bissen muß doch aufzutreiben sein,
Und irgendeiner wird schon noch was haben.
Drum also vorwärts. Sonst bin ich gezwungen,
Dem Kommissar zu melden . . .

Bürgermeister

Dächte gar!
Was melden. Geh. Du warst doch sonst nicht so.

Gendarm

Ich rate dir im Guten und als Freund.
Wenn's aber der Regierungsrat erfährt,
Wenn er's in einem Zeitungswische liest,
Und ich hab' meine Meldung nicht gemacht,
Krieg ich mein heil'ges Donnerwetter. Also.

Bürgermeister

Ja, helfen, helfen. Lieber Gott. Mit was?
Die Not zerschneidet einem ja die Seele,
Was aber tun?

Gendarm

Du hast noch Zeit: denk nach.
Geholfen werden muß, sonst . . . nun, du weißt.
Jetzt will ich sehn, ob die den Kerl gefunden.

Bürgermeister

Schick mir die Schabackern doch einmal her,
Die kriecht da draußen auch noch mit herum.

(Gendarm ab)

Sie müßte doch von Stein und Eisen sein;
Das wär' ja nicht mehr menschlich, so ein Geiz.
Weiß Gott, mir tut es in der Seele weh.
Nein, so ein armes Würmchen, so ein armes,
Und soll vor Hunger sterben ... Weiß der Henker,
Die Schustern muß auch ausgerechnet jetzt,
Wo die Regierung vor der Türe steht,
Die Sappermentern, wieder Kinder kriegen.

(Schabacker)

Schabacker

Ihr Leute, nein, man wird doch alt und klapprig.
Das Treppensteigen fährt mir in die Beine,
Schon die paar Stüfchen in den Keller spür' ich.

(Pause)

Bürgermeister

He, Schabackern.

Schabacker

Nun was denn, Bürgermeister?

Bürgermeister

Der Schustern drüben soll ihr Neugebornes
Am Tode liegen.

Schabacker

Ach, du gutes Gottchen!
Das tut mir aber leid. Am Tode? Nein,
Die Frau hat keine gute Stunde mehr,
Seit die den Würgel in die Welt gesetzt.

Bürgermeister

Wenn man nur helfen könnte.

Schabacker

Freilich, freilich.
Mit einem Tassenköppchen Ziegenmilch,
Wie viel wär' da getan.

Bürgermeister

Hm.

Schabacker

So ein Püppchen,
Was braucht denn so ein armes Nüßchen viel.

Bürgermeister

Ja ja . . . (späht zur Küchentür hinaus)

Schabacker

Hier strich der Dieb nicht ein. Ich habe
Die Augen aufgerissen, so! — umsonst.
Das dumme Suchen, weißt du, — red's ihm aus. —

Bürgermeister

Du könntest ihr doch helfen.

Schabacker

He?

Bürgermeister

Eh nun!

Schabacker

Ich war ja doch schon drüben; aber mein!
Was hilft das groß. Man tröstet, ja doch, freilich,
Ob's einem selber auch das Herz abdrückt.

Bürgermeister

Das Bombenelement! So hilf ihr doch!

Schabacker
Mit was denn, Mann?

Bürgermeister
Mit deinem Ofenloch!

Schabacker
Mit meinem — — —

Bürgermeister
Ja! Zum Henker, womit sonst?
Greif in dein Ofenloch, und was dir da
An einem deiner Daumen hängen bleibt,
Das nimm und gib der Schustern, und sie wird
Drei Tage lang in Freuden leben können.

Schabacker
Ein wahrer Segen nur, daß deine Finger
Nicht auch so lang wie deine Augen sind.
Doch hast du lange Augen, Bürgermeister,
So hab' ich auch noch welche . . .

Bürgermeister
Zisch du nur!

Schabacker
Und meine Ohren messen deine doppelt. —
Nun rück dich hübsch an deine Bienenkörbe
Und lang in die hinein.

Bürgermeister
Was, Bienenkörbe?
Guck du in deinen alten Taubenschlag.

Schabacker
Und du ins Plumprohr.

Bürgermeister

Und du sonst wohin!

(Pause)

Bürgermeister

Der Schustern drüben geht es schlecht.

Schabacker

(kurz) Mir auch.

Bürgermeister

Sie kommt vor Hunger vom Verstand.

Schabacker

(kurz) Ich auch.

Bürgermeister

Hätt' ich das Krautfaß, das du letzte Nacht
Im Garten in die hohen Disteln trugst,
Ich säh's nicht an.

Schabacker

Ein alter Stiefel war's.
Die Mäuse hatten mir hineingeheckt.
Ein Wasserstiefel noch von meinem Sel'gen;
Den warf ich richtig in die Disteln. Pfui,
Was war das ein Gestank.

Bürgermeister

Zum Höllenpfuhl!
Soll ich dir wirklich vom Gendarmen erst
Das Haus durchsuchen lassen?

Schabacker

Bürgermeister,
Wenn du . . . Doch gut. Nur zu. Geh, ruf ihn her.
Wir laufen gleich durch deinen Garten.

Bürgermeister

Bah!

Schabacker

Am Zaun hin.

Bürgermeister

He?

Schabacker

Zum Queckenhaufen.

Bürgermeister

Satan!

Schabacker

Und zu den Bienenkörben dann . . .

Bürgermeister

Du lügst!

Schabacker

Du lügst!
(sie laufen, das eine rechts, das andere links, die Stube auf und ab, wie zwei bissige Tiere, schauen sich bisweilen dabei an und werfen sich halblaut gesprochene giftige Brocken an den Kopf)

Bürgermeister

Du Satanshadern! . . .

Schabacker

Halsabschneider . . .
(nach einer Weile setzen sie sich, sich halb den Rücken zukehrend und wieder ab und zu kurz anschauend)
(Schließlich fängt die Schabackern langsam an)

Schabacker

Und in den Disteln drüben, Bürgermeister . . .?

Bürgermeister

(ingrimmig, höhnisch)
Ein Stiefel war's, ein alter Wasserschlumper.

Schabacker

Jetzt stimmt's.

Bürgermeister

Und wenn er Meldung macht, der Schnauzbart?
Mein Gott, mein Gott, ist das ein Hundeleben.
Man hat — und hat doch nicht; man könnte — bah! —
Und hungert sich das bißchen Fett vom Leibe.

Schabacker

Jaja, 's ist freilich schlimm. Doch kann eins anders?
Ich sage: nein! Denn wenn man einmal zeigt,
Daß man im Neste noch ein Eilein hat, —

Bürgermeister

Dann wissen diese Tagediebe gleich,
Daß man die Legehenne auch noch hat.

Schabacker

Und da hilft nachher kein Verschlag und Riegel,
Da muß der letzte Pürzelsterz heran,
Und unsereiner steht dabei und guckt,
Wie sich die nimmersatten Bäuche mästen.

Bürgermeister

Und aus der Hundert-Taler-Unterstützung,
Aus der erbettelten, da würde nichts.

Schabacker

Nein, freilich nicht, da würde sicher nichts.

Bürgermeister

Und unsre Hungerei war für die Katze.

Schabacker

Ja freilich, freilich.

Bürgermeister

Ei, hol's der und jener!
Was hat man doch für eine Not und Sorge.
Wie haben's da die Armen wieder gut;
Die wissen's wahrlich nicht, wie gut sie's haben.
(Christian kommt mutlos hereingeschlichen)

Schabacker

(sich mit Schrecken erinnernd) Der Dieb!

Bürgermeister

Verdimmich!

Schabacker

Großer, guter Gott!

Bürgermeister

Wo habt ihr ihn? Wo ist der Sackermenter?

Christian

Im Stalle nicht, im Keller nicht und nirgends
Es ist ein rechtes Elend. Paß nur auf,
Der ist bei einem Reichen.

Bürgermeister

Reichen?

Schabacker

Reichen? (beide sind erschrocken und streben zur Tür)

Christian

Der mitleidslose, unbarmherz'ge Kerl . . .

Bürgermeister

Wo sollt' er stehlen, Narr? Wo gibt's denn was?
(rückt näher an die Tür)

Schabacker

(desgleichen)
Wo gibt's denn was? Wo gibt's denn was im Dorfe?

Bürgermeister

Totlachen könnt' ich mich. (immer näher zur Tür)

Schabacker

Hahahahaha!

Bürgermeister

Und stünd' im Amte nicht die Türe auf,
Ich säße her . . .

Schabacker

(schmerzhaft) Das reißt!

Bürgermeister

(bedauernd) Mein . . .!

Schabacker

Bürgermeister,
Wenn du mir eine Salbe gäbst . . .

Bürgermeister

Nur schnell!
Wo kann eins ansehn, wie der Tod dich holt.
(Bürgermeister flugs ab, ohne sich um die Schabackern zu kümmern. Er läuft dann sehr schnell am Fenster vorüber)

Christian

Ach, so ein mitleidloser . . .

Schabacker

(humpelt eilig zu ihrem Korb und holt ihn)
(zum davongelaufenen Bürgermeister)
Warte doch!

Ich muß dir doch erst zeigen . . .
(springt dem Bürgermeister nach und dann auch sehr aufgeregt und schnell am Fenster vorbei)

Christian

(trostlos) Ach, wir Armen, . . .
Noch nicht einmal ein Spitzbub kommt zu uns.
(bitter) Wie haben's da die Reichen wieder gut,
Die haben Geld und Geld und Geld und kriegen
auch noch den Dieb ins Haus, . . . die Glücklichen — —

(Vorhang)

Zweiter Aufzug.

Bürgermeisterstube. Sofa, Tisch, Schrank usw. An einer Wand steht ein kleines Holzgestell mit einigen verstaubten Akten und Papieren. Rechts eine kleine Tür nach dem Garten; links eine Tapetentür in die Küche; in der Rückwand die offene Tür nach der geräumigen Diele. Ein Doppel-Schreibpult. Ein paar alte Röhrenstiefel in der Ecke.

Hirt und Schustern, die davonstrebt.

Hirt

Der Bürgermeister muß gleich kommen, Schustern.

Schustern

Ist er bei Giltschs, kann ich ja 'nüber gehn.

Hirt

Dort steht die Schabackern herum und Sachse,
Da ist kein ruhig Wort mit ihm zu reden.
Dort hat er ja auch nichts, — wohl aber hier.

Schustern

Ich glaub's noch nicht.

Hirt

Wenn ich dir sage, Schustern:
Das ganze Haus steckt voll.

Schustern

Da hülf' er doch.

Hirt

Der nimmt noch, wo er nehmen kann, und hilft nur,
Wo man ihn zwingt.

Schustern

(ängstlich abwehrend) Ach, was denn . . .

Hirt

Wenn's verkommt,
Hat er in seiner Schrift an die Regierung
Für sich 'ne Unterstützung ausgebeten
Und andre noch als satt und reich verschrien.

Schustern

Du hast 'ne böse Zunge.

Hirt

Laß mich machen.

Schustern

(davonstrebend)
Ich mag nichts mehr mit dir zu schaffen haben.

Hirt

Du Narrenschelle!

Schustern

Wer sich dir gesellt,
Der kommt in schiefes Licht, —

Hirt

Ich will dir helfen!

Schustern

(fortfahrend) Und hat gewiß das Nachsehn hinterdrein
Und erntet nichts als Schimpf und Spott. Ich geh.

Hirt

Kreuz Himmel! So ein Unverstand! Wohin?

Zu Hause liegt dein Würgel, weiter nichts;
Zu Hause sitzt der Hunger, weiter nichts;
Wenn du nichts mitbringst —

Schustern

. . . Ist das eine Not!
Was muß man einem Kind das Leben schenken,
Wenn man's doch nicht erhalten kann! — 's ist grausam.
. . . Ich bin inwendig völlig ausgedörrt . . .

Hirt

Drum eben. Deshalb schleppt ich dich hierher!
's ist ja nicht mehr zum Ansehn.

Schustern

. . . Wärst du anders;
Du aber kannst den losen Mund nicht halten.

Hirt

Jetzt bleibst du da! Ich will dir doch beweisen,
Daß er noch hat und mit an allem schuld ist . . .
Vielleicht auch läßt die Schrift sich finden . . .
(er beginnt eifrig zu suchen)

Schustern

(beschwörend, in Schrecken) Hirt!

Hirt

Und hab' ich unrecht, — gut. Doch möcht' ich schwören . . .
(sucht)

Schustern

(ihn abzuhalten trachtend)
Herrgott, vergreif dich nicht an solchen Sachen!

Hirt

(wühlt jetzt in den Akten und blättert hastig darin)

Ich möchte doch auch lesen, welch Gesetz
Das Kind Mariens eine Schande nennt
So groß, daß sie nicht bei uns bleiben darf,
Soll die Regierung uns nicht ihretwegen
Verhungern lassen, — wie er angedroht.

Schustern

Herrjehses, wenn der Bürgermeister kommt,
Er bringt dich um, und das mit Fug und Recht.

Hirt

Da steht, — nein, das ist's nicht.

Schustern

(in Angst) Ich gehe. (schleppt sich zur Tür)

Hirt

(hat in einem Aktenband einen Geldschein gefunden)
Geld!!
(die Schustern bleibt jählings stehn und schaut sich um)

Hirt

(schwenkt den Schein) Ein Zwanzig-Mark-Schein ...!

Schustern

(ungläubig) Was?

Hirt

(wirft die durchwühlten Akten auf den Fußboden und legt das Geld einstweilen auf das Pult, die Hände freizubekommen)
Ja, siehst du, Schustern,
Das nenn' ich Not! ... Das nenn' ich Not ...
und Schande!

Schustern

(näherzögernd) Ein Zwanzig —

Hirt

(aufmunternd, während er eifrig weiterwühlt)
Nimm! Greif zu!

Schustern

(zurückschreckend) Um Gottes willen!

Hirt

So nimm's doch, eh er kommt.

Schustern

Ich . . . sollte . . . (sie steht und kämpft mit sich)

Hirt

Nimm! (er durchsucht immer neue Akten)

Schustern

. . . Ich, . . . nein! . . . ich . . . Großer Gott . . .
(sie wendet sich schließlich ab und läuft davon) . . . Ich
will nicht (ab)

Hirt

Gans!
Solch einem Schubjak muß man doch . . . oho . . .
Da klappert's . . .
(zieht aus der Höhlung des Buchrückens eine Wurst)
Hartgeräuchert. (riecht) Donnerkiel!
(er legt sie einstweilen auf den Tisch und langt tief in
die Regale. Inzwischen ist der Bürgermeister draußen
in der Diele erschienen; der späht, sieht den Hirten
und schleicht heran)

Hirt

Da steckt am Ende . . . weiter hinten . . .

Bürgermeister

(bringt ihn mit einem Fausthieb zur Strecke) Satan!

(wirft sich über ihn, schnallt sich seinen Leibriemen ab und fesselt ihn)
Spitzbube, malefizischer, dich soll doch.

Hirt

(wehrt sich) Na, Bürgermeister . . .

Bürgermeister

Halt den Atem an —!
Du Goldsohn, du, Prachtjunge, Herzensfreund . . .
Zweihundert Mark Belohnung . . .

Hirt

Los!

Bürgermeister

Komm her! (reißt ihn hoch)
Den Kuß sollst du zum Lohne kriegen — (küßt ihn)

Hirt

Weg!

Bürgermeister

Und nun die Strenge. Nun bin ich behördlich.
Du Vagabund, dich soll die Hölle sieden.

Hirt

Was Vagabund!

Bürgermeister

Hier steht die Obrigkeit!
Tust du den Mund auf, ist das Widerstand
Und Aufruhr gegen mich, die Staatsgewalt,
Landfriedensbruch und — (er entdeckt den Schein und die Wurst) Alle Hagel!
(er reißt den Schein an sich und stopft ihn sich hastig in die Tasche, droht mit der Wurst) Kunde!
Jetzt ist's mit aller Milde aus.

Hirt

Vernunft . . .

Bürgermeister

Du magrer Schuft, Vernunft willst du mir pred'gen?

Hirt

Ich nahm dir nichts.

Bürgermeister

(zeigt auf die Wurst und den in die Tasche geschobenen Schein) Und das? Und das? Gestanden!
Du steckst mit dem vorjähr'gen Mausefinger
Mit dem gesuchten, unter einer Decke.
Was stahlt ihr mir? Heraus damit, sonst wehe.

Hirt

Was ich hier fand, ich legt' es auf den Tisch.

Bürgermeister

Wo ist's?

Hirt

Du stecktest's ein.

Bürgermeister

Verdammter Schlingel!
Ein ehrliches Geständnis! — und das schnell! (er sucht ein Formular herbei)
Wir brauchen den Gendarm nicht erst dazu,
(zur Seite) Der will sonst die Belohnung halb für sich.

Hirt

Ich hab' nichts zu gestehn. Ich nahm dir nichts.

Bürgermeister

Nichts aus den Akten da?

Hirt

Das hast du wieder.

Bürgermeister

Und aus dem Aschenkasten nahmst du nichts?
Und aus dem Kaiserbilde nichts, du Heuchler?
Und wo ist das, was in den Stiefeln steckte?
Und was — Ich häng' dich an der Zunge auf,
Wenn du mir einen Nagel unterschlägst!

Hirt

(beteuernd) In deinen . . . Aschenkasten guckt ich nicht,
Und —

Bürgermeister

(außer sich) Menschenskind, ich leg' dich auseinander!
Ich . . . weiß nicht, was ich tu, wenn du dich sperrst!
Ich trenne dir die Haut vom Leib herunter
Und preß dir jede Ader aus, bis ich
Den letzten roten Pfennig wiederhabe.

Hirt

Zum Teufel auch, ich sage —

Bürgermeister

Ruhe! (lauscht) Fort!
Die Untersuchung wird vertagt.

Hirt

Du bist — —.

Bürgermeister

(öffnet die Küchentür)
Hinein! sonst gnad dir Gott! Und überlege,
In welchen Magen du den Raub geschluckt.
Erfahr' ich's nachher nicht, ist's mit dir aus.

(er stößt ihn in die Küche und schließt die Tür. Der **Pfarrer** erscheint. Der Bürgermeister steckt die schwer zu verbergende Wurst in die eine und andere Tasche)

Pfarrer

(tritt ein. Legt Hut und Stock auf einen Stuhl. Gibt dem Bürgermeister dann die Hand, der einen Kratzfuß macht)
Herr Bürgermeister, es gefällt mir nicht.
Ich hab' es rechts bedacht und links bedacht
Und so gedreht und so, — es bleibt wie's ist:
Gefährlich und ein wenig lieblos.

Bürgermeister

Was. (er ist unsicher und ängstlich und hängt schließlich seinen Filzhut vors Schlüsselloch der Küchentür)
Das Dorf muß rein sein, und die Spinnenwinkel,
Die müssen weg, Sie selber sagten's.

Pfarrer

Ja.
Doch jagen Sie das Mädchen auf die Straße,
Es würde bald genug gegriffen werden,
Und darnach gäb's Verhöre, Nachforschungen
Und über uns entlüd sich ein Gewitter,
Vor dem nicht Dach, nicht Regenschirm uns schützte.

Bürgermeister

Herr Pfarrer, ich als Ortsbehörde . . .

Pfarrer

Ja doch.
Gewiß, gewiß. Doch das Gesetz von heute
Ist fettgedruckt, dagegen kommt nicht auf,
Was wir in schlichter Deutung Rechtens tun.

Bürgermeister

Gesetz! Gesetz! Hier drängt die Not und Zeit,
Und das Gesetz bin ich, der Bürgermeister.

Pfarrer

Ich nenn' es auch nicht christlich, was Sie planen.

Bürgermeister

Ei Sapperment! das sollten Sie nicht sagen.
Die Dirne ist ein Schimpf fürs ganze Dorf.

Pfarrer

Ich geb' es zu.

Bürgermeister

Und daß der Kommissar,
Sobald er die Marie selbzweit gesehn,
Die Blume zeigt und durch die Lappen geht, —
Ich habe vierzehn Tage lang geträumt,
Wenn Sie's nicht selber also mir gesagt.

Pfarrer

Ich geb' es zu, gewiß. Ich geb' es zu.
Und möchte auch wahrhaftig dieses Mädchens
Und ihres vaterlosen Täuflings wegen
An meinem guten Ruf nicht Eintrag leiden.
Es geht bei jeder Taufe solcher Art,
Wenn auch nicht alles, so doch viel verloren.
Man mutzt dem Prediger den Täufling auf,
Und mit dem Vorwärtskommen ist's vorbei.

Bürgermeister

Und darum wird sie auf den Wind gesetzt;
Ich habe ihr bis Mittag Zeit gegeben.

Pfarrer

Die Zeit ist obendrein auch schlecht gewählt.

Sie könnte dem Regierungsrat begegnen,
Just, wenn er anfährt! Und das End' vom Liede?

Bürgermeister

So geht sie gleich.

Pfarrer

Nein, nein. 's ist nicht das Rechte.
Die Spinnenwinkel freilich müssen weg,
Das Dorf muß sauber sein, es bleibt dabei;
Nur Vorsicht rat ich und Behutsamkeit,
Sonst kommen wir vom Regen in die Traufe.

Bürgermeister

So steck' ich sie ins Spritzenhaus einstweilen.

Pfarrer

Er kommt von Wiesendorf, vom abgebrannten,
Wer weiß, ob er da nicht zu allererst
Die Spritzenhäuser peinlich revidiert.

Bürgermeister

Was dann?

Pfarrer

Der Weltordnung Genüge tun,
Dem Kind zur Mutter seinen Vater schaffen.

Bürgermeister

Ja, Vater schaffen! Wo denn find' ich den?

Pfarrer

Das mich zu fragen! Hab' denn ich etwa
Das Mädchen Tag und Nacht am Rock gehabt?
Und wohn' denn ich in ihrem Hause mit?
Wen herbergt denn die Giltsch-Familie, wie?

Bürgermeister

Sie meinen — —?!

Pfarrer

Nichts. Ich frage nur.

Bürgermeister

Den Hirten . . .?!

Pfarrer

Ich will ja gar nichts sagen; aber hat er
Nicht seine Kammer neben ihrer Kammer?

Bürgermeister

Daß dich das heil'ge Himmeldonnerwetter!
Der Gotteslästrer sollte der Marie —

Pfarrer

Sein Heidentum kommt hierbei nicht in Frage;
Es hat nicht Kraft, wo ich die Christen bilde.
Ich hab' auch nichts gesagt und will nichts sagen.
Es scheint mir nur, als wär's für ihn ein Glück,
So er zu einer Frau und Ordnung käme,
Zu einem kleinen Hof und Heimatrechten
Und einem sichern, freundlicheren Leben.
Sobald ihm jemand das begreiflich macht, —
Wer weiß, vielleicht entsinnt er sich dann doch,
Daß er der Vater jenes Kindes ist.

Bürgermeister

Und klemmte er die Zähne aufeinander,
Daß Beil und Feile nicht dazwischen können,
Er soll mir sein Geheimnis fahren lassen.

Pfarrer

Auch für das Mädchen wär's ein wahres Glück;
Das wird sie einsehn, stellt man's recht ihr vor.

Bürgermeister

Sie soll mir auf den nackten Knieen danken,
Wenn wir ihr also aus der Patsche helfen.

Pfarrer

Ich meinesteils, ich würde Nachsicht üben,
Der Reue wegen, die die Sünder zeigen,
Und ihnen eine Trauung zugestehn
In allen Ehren und in aller Eile.
Ja, wenn sie wollen, können sie, noch ehe
Der Herr Regierungsrat hier einpassiert,
Getraut, gesegnet und verbunden sein.

Bürgermeister

's ist abgemacht. Und wenn es Eile hat,
Hier ist ein Formular, und eins, zwei, drei
Ist's ausgefüllt und kunstgerecht gesiegelt —
Und standesamtlich ist die Eh' geschlossen.

Pfarrer

Halt ein! Nicht so. Nein, nein, Herr Bürgermeister,
Erst hören wir uns die Parteien an.

Bürgermeister

Parteien, was! Sie sagen „ja" und „Amen",
Da braucht's doch keine Frage, alle Wetter.

Pfarrer

Wir hören sie zuvor. Mir wär' es lieb,
Könnt' ich den Hirten jetzt und hier mal sprechen.

Bürgermeister

(unruhig nach der Tür schielend) Den ... Hirten?

Pfarrer

Ihn.

Bürgermeister

(fest) Der ist in Wiesendorf.
Den schickt' ich heute früh nach Wiesendorf.

Pfarrer

's ist keine Viertelstunde her, da ging er
An meinem Haus vorüber.

Bürgermeister

Richtig, ja:
An Ihrem Hause schickt' ich ihn vorüber.
Doch wenn er kommt, dann nehm' ich ihn mir vor
Und will schon machen, daß es stimmt, Herr Pfarrer,
Verlassen Sie sich auf den Bürgermeister.

Pfarrer

Nun gut. Ade. Und ist das Paar versammelt,
Dann lassen Sie mich rufen.

Bürgermeister

Selbstverständlich.

(Pfarrer ab)

Bürgermeister

(schaut ihm erst noch nach, dann eilt er zur Küchentür, die er ein wenig öffnet)
Du hast gehört.

Hirt

Ich? Nichts.

Bürgermeister

So hör es jetzt:
Man weiß, daß du die Giltsch=Marie liebst
Und sie umkaterst wie —

Hirt

Was kümmert's dich?

Bürgermeister

Du sollst sie haben.

Hirt

(ungläubig, fragend) Unsinn . . .

Bürgermeister

Sollst sie haben!
Und daß der Vater ihres Kindes endlich
Gefunden wird und zahlt, besorg ich schon.

Hirt

Das laß nur.

Bürgermeister

He?

Hirt

Für die Marie sorgt' ich,
Wenn sie mich wollte; Kindsgeld braucht's da nicht.

Bürgermeister

Nun gut, so nimm sie, wie sie ist; — doch vorher
Herausgegeben, was du mir genommen.

Hirt

Ich nahm dir nichts. (ungeduldig)

Bürgermeister

Hier steht jetzt das Gericht
Und fragt dich . . .

Hirt

Element! Jetzt mach ein Ende!
Was ist das mit Marien?

Bürgermeister

Erst schwöre mir . . .

Hirt

Ich nahm dir nichts!!

Bürgermeister

Geschworen!

Hirt

Was ich vorhin von ungefähr gefunden,
Das hast du ja genommen.

Bürgermeister

Alles?

Hirt

Alles.

Bürgermeister

Du lügst!

(Sachse erscheint auf der Schwelle)

Hirt

Bei Gott nicht. Laß mich raus.

Bürgermeister

Zurück! (er schließt zu)
Die Sitzung wird vertagt.

Sachse

Was ist denn, he?

Bürgermeister

Marsch, den Gendarm gesucht und hergeholt!
Ich hab' den Dieb erwischt!

Sachse

Du hast — —?

Bürgermeister

So lauf!
Und guck nicht lange in der Welt herum.

(Sachse ab)

Bürgermeister

(reibt sich die Hände)
Zweihundert Mark Belohnung. — Engelsjunge . . .!
Und nun das Protokoll. (er sucht ein Formular)
Jawohl, Herr Pfarrer,
Zuerst das Protokoll und die Belohnung, —
Und dann die Heiratskuppelei. (sieht die Akten auf dem Boden liegen) Potz Wetter!
(er liest sie hastig zusammen und findet dabei noch einen Geldschein. Holt aus dem Aschenkasten einige Eier und aus den Stiefeln in der Ecke eine halbe Speckseite)

Schabacker

(draußen am Fenster) He, Bürgermeister!

Bürgermeister

Himmel! (er schließt alles schnell ins Pult, lehnt sich davor und tut harmlos)

Schabacker

(schier atemlos, eintretend) Ist's denn wahr,
Daß du den Mausedieb gefunden hast?

Bürgermeister

(stillvergnügt lachend, zustimmend)

Schabacker

Ertappt auf frischer Tat?

Bürgermeister

(betroffen) . . . Auf frischer Tat . . .?

Schabacker

Und obendrein im eignen Hause!

Bürgermeister

(brummt, grüblerisch und grimmig) Wetter . . .!

Schabacker

Und das just jetzt, wo's auch beim Bürgermeister
Kein Hälmchen nicht zu stehlen geben darf?

Bürgermeister

Daß dich die Hölle ...!

Schabacker

So ein Unmensch, ... he?

Bürgermeister

Daß dich ...! Daß dich ...! Was mußt ich ihn
entdecken!

Schabacker

(vertraulich) Und die Belohnung? (bietet die Hand)
Halbpart, Bürgermeister!
Und was ich von den Bienenkörben weiß,
Das ist vergessen.

Bürgermeister

Jetzt kein Wort mehr, du —!
Sonst sieh dich vor!

Schabacker

(tut erschrocken) Ui jeh! — Was stahl er denn?

Bürgermeister

(kurz und grob) Weiß ich's?

Schabacker

Ich frag' ja nur.

Bürgermeister

Wo hab' ich Zeit,
Scharf nach der Ordnung ihn zu inquirieren,
Wo ihr mir alle auf dem Halse sitzt?

Schabacker

Da kommt wer.

Bürgermeister

(schließt die Tür ab) Daß ihn Gott zermalme!

Gendarm

(rüttelt alsbald an der Tür) Auf!

Schabacker

(leise) Der Schnauzbart.

Bürgermeister

(ebenso, drohend zu ihr) Willst du!

Gendarm

(draußen) Element noch eins!
Du liegst wohl schon im Winterschlafe, was?

Bürgermeister

Ich bin bei Gott ein bißchen eingedußelt.

Gendarm

So mach nur auf, dann kannst du weiterschlafen;
Ich will noch schnell ein Protokoll aufnehmen
Von deinem Dieb und seiner Diebsgeschichte.

Bürgermeister

Schocktausend, Freund, ich such das Formular!
Ich such das Formular und kann's nicht finden.

Gendarm

Ein anderes Papier tut's auch. Mach auf.
Wozu auch riegelst du dich heute ein?

Bürgermeister

Ich zieh mich an; du weißt doch: die Regierung —

Gendarm

So mach nur endlich auf.

Bürgermeister

Es geht nicht.

Gendarm

Was?

Bürgermeister

Ich bin im Hemde, Freund.

Gendarm

Ich guck's nicht an.

Bürgermeister

Und wenn auch; wart' ein Weilchen.

Gendarm

Sapperlot! (ab)

Schabacker

Der ist noch schlimmer, als der Mausedieb.
Ach, solches Pack, da fehlt's am Nötigsten,
Da fehlt's an Christentum und Nächstenliebe.

Bürgermeister

Das trifft.

Schabacker

Das Mordsgesindel.

Bürgermeister

Heiden sind's.

Schabacker

Wenn unsereins . . . Ich brächte das nicht fertig:
Das weißt du, Bürgermeister; wo es brennt,
Da ist mein Wassertrog zu allererst.
Und brauchst du mich, so bin ich bei der Hand.

Bürgermeister

Mach, daß du weiterkommst, Schockschwerenot!

Schabacker
Wie manchmal sprang ich nächtens aus dem Bette,
Wenn so ein Gartenhäschen deine Schlinge
Ums Hälschen oder Pfötchen sich gelegt
Und nun das Dorf zusammenschrie, der Racker;
Nicht Mühe noch Gefahr hab' ich gescheut,
Bis ich das dumme Ding zur Ruh gebracht.

Bürgermeister
Zur Ruh gebracht — und in den Sack gesteckt.

Schabacker
Und weißt du noch, wie dir die Ferkelchen
Der Reihe nach krepierten?

Bürgermeister
Dummes Zeug.
Nicht eins ging mir kaput.

Schabacker
Ja, freilich nicht,
Denn gleich war da die Schabackern zur Hand
Mit Engelsüß und Aloe und Balsam. —
Und deine arme Frau, die gute Hanne?

Bürgermeister
Die hast du mir damit ins Grab kuriert.

Schabacker
Drei Tage und drei Nächte, Bürgermeister,
So wahr ich hier steh, hab' ich sie beweint.
Ja, gute Nachbarschaft und Nächstenliebe.

Bürgermeister
Was hilft das jetzt?

Schabacker

Du freilich übst sie nicht.

Bürgermeister

Was nutzt das jetzt?

Schabacker

Ich meine nur.

Bürgermeister

Und was?

Schabacker

Wo bist du sicher, daß der Dieb euch nicht
Die Wahrheit frech ins Protokoll diktiert
Und prahlerisch gesteht, was er gestohlen?

Bürgermeister

Dann wär es aus. Dann wär es reine aus.
Dann könnte ich am ersten besten Äste
Dem Pfarrer eine Leichenrede sparen.

Schabacker

Ich sage nur ...

Bürgermeister

(unterbrechend) Dann wär mein Gras gemäht.

Schabacker

Ich meine nur: soll wegen des Gesindels
Die halbe Welt vor die Gerichte?

Bürgermeister

He? (argwöhnisch)

Schabacker

Ich frage nur.

Bürgermeister

Versteh ich endlich?

Schabacker

Mann!

Bürgermeister

Was mir gestohlen ist, ist dir mit gestohlen!
Was ich verlor, verlorst du mit, verstanden?
Halbpart! Sonst kannst du's heute noch erleben,
Daß deine Disteln und dein Ofenloch
Von wegen der Regierungsunterstützung
Lotweise durch den Kamm gezogen werden.

Schabacker

Du hätt'st kein Herz im Leibe.

Bürgermeister

Also gilt's.
Was ich verliere, hast du mit verloren.

Schabacker

Daß Gott erbarm.

Bürgermeister

's ist gut. (will ab)

Schabacker

Du bist kein Mensch mehr!
Vor lauter Habgier — und um zwanzig Mark.

Bürgermeister

Um zwanzig?

Schabacker

Zwanzig, — sagt mir der Gendarm.
Was hältst du da den Satansbraten noch?

Bürgermeister

Wo halt ich ihn? Potz Wetter, ging's nach mir,
Ich trüg ihn huckepack ins Holz hinüber.

Schabacker

Wie sieht er aus?

Bürgermeister

Weiß ich's? Ich sah ihn nicht.
Er steckte in der Küche, als ich kam,
Und rupps schloß ich die Türe.

Schabacker

Bring ihn um!
Den gottvergeßnen Gauner.

Bürgermeister

Wie und wo?
Ich grüb' ihn ein ins allertiefste Loch,
Doch steht nicht der da draußen auf der Lauer?
Wenn der ihn abfängt —

Schabacker

Großer, guter Gott!
Dann bricht uns das Geständnis wohl den Hals.

Bürgermeister

Schaff ihn beiseite! — Alle tausend Teufel,
Die Zeit jagt wie ein wilder Stier vorbei;
Der eine da, der andre dort, und schließlich
Der Pfarrer auch noch unterwegs.

Schabacker

Der Pfarrer?

Bürgermeister

Ich soll die Giltsch-Marie verehlichen;
Die Spinnenwinkel müssen aus der Welt.
Und alles drängt und drängt, — mir platzt der Kopf! —
(Pause)

Schabacker

(streichelt ihn)
Wenn du mich arme Alte christlich schontest,
Ich wollte für dich beten Tag und Nacht.

Bürgermeister

(entschlossen von allem dumpfen Brüten lassend)
Genug geredet. Einen Taler her (hält die Hand hin)
Ich will versuchen . . . Einen Taler, flink.

Schabacker

(schier sprachlos)
Du bist nicht recht bei Troste — einen Taler!
Ich einen . . .? Mann!

Bürgermeister

Nur zu; es eilt. Vielleicht,
Daß ihm der Taler noch den Mund verstopft
Und er dann *nicht* gesteht, daß er gestohlen
Und lebelang kein Wort davon verrät.

Schabacker

Woher soll *ich* . . . Du bist nicht bei Verstand.
(Gendarm klopft)

Bürgermeister

Guck deinen Rock einmal von innen an.
Im Futter, denk ich, wird der Taler stecken.
(Gendarm klopft)
(für sich) Daß dich die Erde fresse. (laut) Gleich!
(zur Schabacker) Mach zu.

Schabacker

(in höchster Not) Ich soll . . . Barmherz'ger! . . .

Bürgermeister

Willst du etwa nicht?
Und soll ich ...

Schabacker

(voll Haß) Du!!

Bürgermeister

Mir stahl er mehr.

Gendarm

(draußen) Mach auf!

Schabacker

(den Taler hervorholend)
Du großer, guter Gott ...

Bürgermeister

(zum Gendarm) Ei Element!
So laß mich doch erst in die Stiefel kommen.
(sie holen den Taler hervor)

Gendarm

Mir knurrt der Magen wie ein Blasebalg
Voll hitz'ger Kater; also vorwärts endlich,
Daß wir das Protokoll noch fertig kriegen
Und ich beim Wirt um einen Käse feilsche,
Eh die Regierung in die Gasse rumpelt.

Bürgermeister

Den linken noch. Im rechten steck ich schon.
(zur Schabacker)
Den Eisenfresser nimm zum Gasthof mit.

Schabacker

Ich soll dem auch den dicken Wanst noch stopfen?

Bürgermeister

(schiebt sie zur hintern Tür hinaus)
Geh hinten rum und komm von vorn herein.
(öffnet die Dielentür und will den Gendarm draußen halten; zum Gendarm)
Zum Frühstück also, Freund, zum Frühstück endlich.

Gendarm

(eindringend)
Unmöglich. Erst der Dienst. Der Dienst zuerst.

Bürgermeister

Und wenn du drüber mir zusammenbrichst?

Gendarm

Gleichviel. Zuerst der Dienst. — Den Dieb also.

Schabacker

(tritt in die Diele, freundlich lächelnd trotz allem)

Bürgermeister

Da kommt die Schabackern; die lädt dich ein,
Und die versteht's, Behörden zu gastieren.

Gendarm

Schon gut. Doch wie gesagt. — Ich möchte zwar
Die Nachbarin nicht kränken, aber . . .

Bürgermeister

Fort!

Schabacker

Zum Wirt ist's keine Reise um die Welt.

Gendarm

Und stramm im Dienst, nein, stramm im Dienst, —
wahrhaftig,

Das kann ein Halbverhungerter nicht sein.
Indessen . . .

Bürgermeister

Geht!

Gendarm

(zur Schabacker) Versuch ich's? Arm in Arm
Mit Euer Liebden, he? (Schabacker kreischt auf)

Bürgermeister

Nur zu.

Gendarm

So kommt.
Ich handelte nicht wie ein Kavalier.

Schabacker

(lachend) Nicht wie ein Kavalier!

Gendarm

(ernst) Doch, Bürgermeister . . .

Bürgermeister

So geht! Ich mach inzwischen alles fertig.

Gendarm

Nun also gut. Dann . . . Schön. Dann darf ich bitten?
(bietet der Schabacker den Arm, beide lachend ab)

Bürgermeister

(verschließt die Tür. Nimmt den Taler und wiegt ihn lange in der Hand)
Der schöne Taler . . . Nein! 's ist schade drum.
'ne Mark und fünfzig reichen für den auch.
(steigt dann auf einen Stuhl und holt Geld aus dem Uhrkasten; für jede der beiden Westentaschen ein Stück;

den Taler der Schabacker steckt er in die Hosentasche.
Dann schließt er die Küchentüre auf)
Ich habe die Gerichts-Session geschlossen
Und mich von deiner Unschuld überzeugt.
Du kannst jetzt gehn.

Hirt

Ich habe einen Vorschlag. — Die Schustern —

Bürgermeister

Gott befohlen! (ärgerlich, kurz)

Hirt

(fortfahrend) Giltschs und andere . . .

Bürgermeister

Du sollst jetzt gehn!

Hirt

So laß mich doch erst reden.
Du hast noch Geld und Wurst in Hüll und Fülle —

Bürgermeister

Jetzt mach, daß du mir aus den Augen kommst!

Hirt

(fortfahrend) Im Aschenkasten, hinterm Kaiserbild . . .

Bürgermeister

Gelogen!

Hirt

In den Stiefeln . . .

Bürgermeister

(kippt die Stiefel um) Wo? — Du Narr!
Du hast geträumt! Du lügst ja wie gedruckt!

Hirt

Der Ehrlichkeit zuliebe sei's gesagt:
Ich aß 'ne Wurst aus deinem Vorrat weg —

Bürgermeister

Heraus damit! . . . Das heißt, — ich schenk sie dir.
Zwar war sie nicht mein Eigentum, ich hatt' sie
Im Namen der Gemeinde in Verwahrung,
Um die Regierung festlich zu traktieren, —
Doch sei sie dir geschenkt. Nun mach dich fort.

Hirt

Ich wüßte auch noch mehr im Haus zu finden.

Bürgermeister

(ingrimmig) Daß dich die Pest!

Hirt

. . . Und rings im Dorf ist Not.
Drum schnell den Überfluß verteilt — dann geh ich, —

Bürgermeister

Du bist von Sinnen.

Hirt

Gut, so bleib ich denn,
Und stell mich dem Gendarm.

Bürgermeister

Du Himmelhund . . .! (langt verschmitzt lachend in die Westentasche)
Das Ortsgericht bewilligt dir fünf Groschen
Entschädigung für die erlitt'ne Haft.
Da nimm und geh.

Hirt

(lehnt ab) Ich mag nicht.

Bürgermeister

Nimm!

Hirt

Nun gut.
Indessen wart ich auf den Landgendarm,
Denn wie gesagt — —

Bürgermeister

Du kennst den Schnauzbart nicht.
Der drischt dich windelweich; zum ersten das;
Und darnach —

Hirt

Liefert er mich ans Gericht.

Bürgermeister

Verrucht! — Ich bin ein Christ und Menschenfreund
Und helfe, wo ich helfen kann, das weißt du.
(langt in die andere Westentasche)
Soll jeder Raum und Luft hienieden haben,
Soviel er braucht. Da nimm: es ist 'ne Mark.
Nun mach dir ein paar gute Tage oder (breit lachend)
Verspar's für deine Flitterwochen, Schlapps —!

Hirt

Ei nun — aufheben kann ich sie ja schließlich, —
Für heute aber harr' ich des Gendarms.

Bürgermeister

Dich soll der Henker —! Bist du ganz von Sinnen?
Ich bin die Obrigkeit und geb' dich frei. —
Hier liegt der Taler Haftentschädigung,
(schlägt ihn auf den Tisch)
Dort ist die Tür, und somit Gott befohlen.

Hirt

(hin und her zögernd, dann)
Nein, die Gerechtigkeit nehm ihren Lauf.
Ich stahl, und so gehör' ich hinters Gitter.

Bürgermeister

Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! Was Unsinn.
Ich stehe hier als die Gerechtigkeit! (bettelnd)
Und sei ein Mensch und mach dich aus dem Hause.
Ich bitt' dich, Hirt, und nimm den Taler mit.
(er drückt ihm den Taler in die Hand, langt in den Stiefelschaft oder sonst wohin)
Und nimm die Wurst und nimm das Ende Schinken.
Beweis' ein menschlich Herz und nimm's und geh.

Hirt

(langt zu)
Ein Unmensch bin ich nicht! Doch eins —

Bürgermeister

Was noch?

Hirt

(eindringlich, halblaut) Marie bleibt! Und wenn sie . . .

Bürgermeister

Abgemacht!
Du kriegst sie. Ja. Und meinen Segen mit.
Jetzt aber endlich aus dem Hause, sonst
Erwischt dich der Gendarm und schlägt dich tot.

Hirt

Und für die Schustern —

Bürgermeister

Bring mich nicht in Hitze!

Hirt

Ihr muß geholfen werden!

Bürgermeister

Niederträcht'ger,
Verwünschter Galgenbalg! —

Hirt

Du hast. Wir darben.

Bürgermeister

Ich habe ...! (einlenkend) Ja ... doch hab' ich's für [mich?
Bin ich nicht euer Bürgermeister, he?
Und also eure Korn- und Räucherkammer?
Was da ist, ist fürs Allerschlimmste da.
Damit ihr habt, wenn alle Stricke reißen.
Meinst du, wenn ich so könnte, wie du denkst,
Ich fräß' nicht alles weg mit Strunk und Stiel?
Ich hungerte und ließ es liegen, he?

Hirt

Ich sage nur — der Schustern —

Bürgermeister

Ja doch! Ja doch!
Das ist's ja grade, Dummkopf, was ich will.
Just deshalb geb' ich dich ja frei; verstanden? —
Geh hin ... du kennst die Kunst ... (Geste des Stehlens) die Schabackern,
Die hat noch Vorrat — und ist nicht daheim ...!
Und daß du vor ihr Ruhe hast ein Weilchen,
Dafür will ich schon sorgen.

Hirt

Und Marie —

Bürgermeister

Ist dein.

Hirt

Ich meine: wird sie bleiben dürfen?

Bürgermeister

Wer sollte sich an deiner Frau vergreifen?

Hirt

An meiner Frau?

Bürgermeister

Die Sache ist erledigt.

Hirt

Nein, keinen Zwang! Und keine Drohung!

Bürgermeister

(drängt ihn zur Tür rechts) Fort!

Hirt

Sie muß aus freien Stücken sich entscheiden,
Ob sie mich will, ob nicht.

Bürgermeister

's ist abgemacht.

Hirt

Und wann kann ich erfahren, wie ... es wird ...?

Bürgermeister

(grob) Sobald ich's weiß!

Hirt

Nun gut ...

Bürgermeister

Inzwischen kannst du
Den Taubenschlag da drüben revidieren —

(es wird an der hinteren Tür gerüttelt)
Im Ofenloche nach den Schinken sehn —

Sachse

(draußen) He, Bürgermeister, holla! Aufgemacht!

Bürgermeister

(fortfahrend) Ein Gurkenfaß steckt auch noch irgendwo.

Hirt

Hältst du nicht Wort —

Bürgermeister

Dann bin ich dein.

Hirt

Es gilt.

(Handschütteln)

Bürgermeister

Behüt' dich Gott, (schlägt die Tür zu, giftig)
verdammter Himmelhund!
(Es klopft wieder. Bürgermeister geht, um zu öffnen)
Das gute Geld . . .! Die schöne, harte Wurst . . .!
Und müßt' ich's euch vom Leib herunterhacken,
Was mir der Rappsack kostet, — ihr bezahlt's!
(öffnet)
(barsch) Was gibt's denn, he?

Sachse

Was wird es geben, he?

Bürgermeister

Hol mir die Giltsch-Marie.

Sachse

Erst laß dir sagen, —

Bürgermeister

Die Giltsch-Marie! Und schnell! Ich muß sie sprechen.

Sachse

Nur sachte, sachte. Erst das Wichtigste.

Bürgermeister

(mit verhaltnem Zorn) Wenn ich dir sage, —

Sachse

Und wenn ich dir sage:
Der Kommissar beschickt uns? Die Regierung
Verlangt: Punkt eins: Versammlung in der Schänke?

Bürgermeister

Du . . . sagst . . .?

Sachse

Da guckste.

Bürgermeister

(eifrig) Wieviel bringt er denn
Der Kommissar?

Sachse

Nun . . ., eine Million . . .!?

Bürgermeister

Ei was!

Sachse

Ei was! Was gibt's da zu ei was'en?
Er wiegt dir jeden Kopf mit Golde auf. — (leise)
Doch daß der Langgefingerte nichts hört.
Wo hast du ihn? Wo fingst du ihn?

Bürgermeister

Red' weiter!

Sachse

Im Küchenschrank etwa? (will in die Küche)

Bürgermeister

Du sollst jetzt reden!

Sachse

Und also: zweitens: die Gemeindeliste.
Punkt eins: Versammlung in der Schänke.

Bürgermeister

Gut.

Sachse

Punkt zwei: Gemeindeliste.

Bürgermeister

Element,
Wozu denn die? Gott weiß, wo ich sie habe.

Sachse

Er will die Weiber und die Kinder zählen,
Denn — jetzt paß auf! — so war's in Wiesendorf:
Er zahlt an jeden Mann ein Teil und . . .

Bürgermeister

Fertig.
An jeden Mann ein Teil.

Sachse

Und jede Frau!
Und . . .

Bürgermeister

Beutel zu! Es ist genug, ich weiß.
Ich weiß nun schon und stell die Liste auf.

Sachse

Nur sachtchen, Bürgermeister, immer langsam.

Er zahlt an Mann und Frau sein volles Teil,
Und jedes Kind . . .

Bürgermeister

Und jede Laus, potz Wetter!
Die Kinder zählen doch bei uns nicht mit,
Sonst wär es ja das Klügste, wenn sich einer
Auf *das* Geschäft verlegte. Sünde wär's!

Sachse

Der Kommissar verlangt die Liste. Punktum.

Bürgermeister

Und zahlt . . .?

Sachse

An jeden Mann —

Bürgermeister

Wie ich!

Sachse

. . . ein Ganzes.
Und zahlt an jede Frau —

Bürgermeister

Verwünscht . . .!

Sachse

. . . ein Ganzes
Und zahlt an jedes Kind ein Drittel.
(Bürgermeister, schlägt außer sich die Faust aufs Pult)

Sachse

Schön?!
Zwei Ganze und zwölf Drittel bring *ich* auf.

Bürgermeister

(verzweifelt, ingrimmig) Und ich bin kinderloser Witwer!

(er stößt Sachse vom Pult weg) . . . Weg!
Die Liste ist nicht da. Ich hab' sie nicht.

Sachse

Ei was; sie liegt im Kasten, wie gewöhnlich.

Bürgermeister

Ich sage dir . . .

Sachse

Im Kasten, damit gut.

Bürgermeister

Noch einen Mucks und . . . Tu noch einen Schritt,
Und wie ein Schneckenhaus zertret ich dich.

Sachse

Gebremst! Gebremst! Die Liste liegt im Kasten
Und stimmt; mehr sag ich nicht.

Bürgermeister

Das wird sich zeigen,
Und vorm Gericht wird sich's erweisen müssen,
Ob deine zwölf denselben Vater haben.
Kein Wort! Du wirst mir's erst beschwören, dreifach!
Und jegliches Gehecke fecht' ich an.

Sachse

(aufbegehrend) Oho!

Bürgermeister

Du duckst dich! — ich bin die Behörde!
Du stehst im Dienst. Und ich befehle dir, —

Sachse

(macht kehrt) Die Giltsch-Marie, ich weiß schon.

Bürgermeister

Nein! die laß.

Ich brauch sie nicht. — Hol den Gendarm vom Wirt,
Er soll in strammer Front den Kommissar
Am Schlagbaum vor dem Dorf empfangen. Weg!

Sachse

Das sag du ihm nur selber, denn da kommt er.

Bürgermeister

(hastig) Du sollst zwei Ganze und zwölf Drittel haben.
Und wenn's vorkommt, — wer kennt denn die Natur?
Am Ende bist du Vater, eh' du's weißt! —
Und wenn du den Gendarm zum Schlagbaum jagst,
Wahrhaft'gen Gottes, hast du dreizehn Drittel!
Nur halt ihn auf.

Sachse

Da ist er schon.

(Gendarm und Schabacker)

Bürgermeister

Verwünscht!

Gendarm

Da wären wir.

Bürgermeister

Der Kommissar ist da. (er tut sehr eilig, knöpft Kragen an, zieht Rock an usw.)
Wir müssen in die Schänke.

Gendarm

. . . Wer . . .?

Schabacker

Ich Ärmste. (zum Gendarmen)
Vergiß es ihm nicht vorzustellen, Mann,
Wie ich beim Wirt dich regaliert und hatte
Den Dreier nicht, die Zeche zu bezahlen.

Gendarm

(wegwerfend) Das Bier war matt und auch der Schinken mies.
(überstürzt eilig) Jetzt schnell den Dieb.
Ein solcher Fang empfiehlt.

Sachse

Heraus den Kerl!

Gendarm

(zum Bürgermeister) Ein Formular! (kramt im Pult)

Bürgermeister

(der den Kasten wieder zustößt) Wozu?

Gendarm

Zum Protokoll natürlich!

Bürgermeister

Ihn verhören?
Wer kann das jetzt, wo die Regierung ruft? (kleidet sich weiter an usw.)

Schabacker

Um Gottes willen, wenn sie ruft, so lauft,
Sonst kriegen wir nicht einen krummen Heller.

Bürgermeister

Das sag ich ja. Wir müssen in die Schänke.

Gendarm

Doch erst den Dieb. Der wiegt mir tausend Taler!

Bürgermeister

Daß dich der Blitz zermalme.

Schabacker

Lieber Heiland,

Wenn die Regierung ruft, wer kann da stehn
Als wie ein Hackeklotz?

Gendarm

(zum Bürgermeister) Das Formular. (schließt die Küchentür auf)
Das übrige besorg ich selber. Raus!
(er stößt die Tür auf, macht eine gebieterische Armbewegung und steht wartend. Ihm gegenüber Sachse. Der Bürgermeister wischt seinen Zylinder emsig und tauscht mit der Schabackern Blicke)

(Pause)

Sachse

(guckt hinein) Verkrochen hat er sich.

Gendarm

Da soll doch gleich — (hinein)

Sachse

Entwischt. (bedeutsam)
He, Bürgermeister?

Bürgermeister

Weiß denn ich's?

Gendarm

(kommt heraus und steht vor dem Bürgermeister)
Jetzt schlag ich doch. — — —

Sachse

Durchs Fenster ist er nicht.

Bürgermeister

So ist er durch den Ofen, straf mich Gott.
(in die Küche und zurück)
Ich hörte einen Lärm und ein Gepolter,

Daß Hören mir und Sehen mir verging
Und ich wie vor den Kopf geschlagen saß.

Schabacker

Du großer Gott!

Gendarm

(verdächtig prüfend) Verschwunden ist er; aber —

Bürgermeister

(schlägt aufs leere Pult)
Da guck denn her, — das Formular ist weg!
Hier hatt' ich's ausgefüllt und hergelegt,
Und weg jetzt ist es mit dem Himmeltürken!

Sachse

Das machst du gut . . .

Gendarm

Potz alle Schwerenot!

Bürgermeister

(vorwurfsvoll, wild)
Und die Belohnung? Woher krieg ich sie?
Ich hab' mein Leben drangesetzt und fing ihn.
Und nun? Da hast du's. Wenn der Herr Gendarm
Beim Wirte freilich tafelt stundenlang,
Dann haben die Verbrecher Reisezeit.

Gendarm

Ei was, — Verbrecher —
Stahl er dir etwas?

Bürgermeister

Was sollte es bei mir zu stehlen geben.

Gendarm

Und Ihnen? (zur Schabacker)

Schabacker

Ach, mir allerärmstem Tier.

Gendarm

Nun also . . . (Pause) . . . Bürgermeister . . . Merkst du nicht . . .?

Es war . . . ein Witzbold!

Bürgermeister

Ha?

Gendarm

Es war . . .

Sachse

Na, na . . .?!

Gendarm

Der Altertumsprofessor Schliemann war's!

(lacht laut)

(Der Bürgermeister schaut ihn an, dann stimmt er laut in das Lachen ein. Nach ihm auch die Schabackern und endlich Sachse. Sie lachen eine ganze Weile)

Bürgermeister

(noch immer lachend)

Das war ein guter Witz! . . . Du mußt's ja wissen!

Schabacker

Ein Altertumsprofessor, dacht' ich's doch.

Sachse

Ihr Satansbrüder!

Gendarm

Also laßt ihn laufen.

Und nun, wohin die Pflicht uns eilig ruft. (ab)

Sachse

Zwei Ganze und zwölf Drittel — oder dreizehn.

Bürgermeister

's ist abgemacht. (zu Sachse)
Jetzt renn mal schnell zu Giltschs.

Sachse

Nun soll ich wieder?

Bürgermeister

Lauf, du Narr, und frag,
Ob die Marie etwa schon ging; ich käm' gleich.
Und bring mir Antwort in die Schänke. Ab!
(er stößt Sachse hinaus und steckt eilig Formulare,
Tinte und Feder ein)

Schabacker

... Und wohin lief der denn, der Mausedieb?

Bürgermeister

Durch einen Garten — und die hohen Disteln.

Schabacker

Durch meinen ...?

Bürgermeister

Ja.

Schabacker

Verräter du, verruchter!

(Bürgermeister hohnlachend ab)

Schabacker

(fällt auf die Knie)
Ach lieber, lieber, lieber, lieber, lieber,
Ach lieber Herrgott, deck mein Krautfaß zu.

(Vorhang)

Dritter Aufzug.

Stube bei Giltsch wie im ersten Aufzug. Christian sitzt in der einen, Melone in der andern Ecke. Marie steht mit einem Bündelchen am Tisch. Alle sind in bedrückter, nachdenklicher Stimmung.

Melone

Gott mög ihn strafen für das Herzeleid,
Das er uns angetan, der — Bube!

Marie

Mutter, —
Ich hab' ihn lieb gehabt.

Melone

Was galt ihm das?
Da siehst du nun. (bläst über die Hand)
So viel.

Marie

Er weiß doch nicht . . .

(Pause)

Christian

Wenn er erführe, wie es um dich steht,
Er nähm' dich sicher, denk' ich; nähm' dich sicher,
Und all das Arge brauchte nicht zu sein.

Marie

Ich weiß nicht mehr, als was ihr von mir wißt.
Wenn früh vor Tag ich auf die Berge ging,

Erdbeeren droben zum Verkauf zu suchen,
Dann kam er. Immer. Kam und rief mir zu
Und ging mit mir hinauf und pflückte mit
Und wußte mir von seiner großen Stadt
So vieles, ach, so vieles zu erzählen. —
Muß das dort schön sein . . . Aber lieber sei er,
Viel lieber noch bei uns, in unsern Bergen,
Wo hoch der Habicht seine Kreise zieht
Und nichts die Stille weckt als Fichtenrauschen
. . . Der gute Mann . . . Und war mein Körbchen voll,
Und galt's nun Sträußchen für den Markt zu binden,
Dann setzte er sich neben mich ins Gras
Und saß und saß und plauderte und lachte.
Und immer hört' ich zu . . .
So ging es manche Woche lang. — Ach, Mutter,
Die Zeit verflog so schnell.

Melone

Und dann . . .?

Marie

(senkt den Kopf) . . . Nun ja . . . (hier eine Weile Stille, so daß man die Uhr ticken hört)
(fest überzeugt)
Doch Sünde war es nicht. Nein, Sünde nicht!
Nein, Mutter, Sünde war's gewißlich nicht! —
(Melone wehrt unwillig ab)

Christian

Woher er kam, wohin er schließlich ging . . .

Marie

Das hab' ich nie gefragt.

Melone

Und seinen Namen ...?

Marie

Den weiß ich auch nicht, Mutter.

Melone

Aber Mädchen!
Man nennt sich doch, zumal die Liebesleute.
Das ist ein „Herzenshans“, ein „liebster Fritz“,
Ein — was weiß ich.

Marie

Ich nannte ihn —

Melone

Nun, wie denn?

Marie

Bloß „Lieber“ nannt' ich ihn. Bloß immer „Lieber“.

Melone

Da weiß ich nicht, was das nun werden soll.
Man kann sein eigen Kind doch wahrlich nicht
So ohne alles auf die Straße stoßen.
Du guter Gott, und dabei drückt es einem
Die Klinke schon gewaltsam in die Hand.

Christian

(unruhig) 's ist noch ein halbes Viertelstündchen Zeit.
(Hirt)

Hirt

Was gibt's? Was soll das Bündel?

Melone

Sie muß fort.

Christian

Er hat soeben noch einmal geschickt
Und fragen lassen, ob sie schon gegangen.

Hirt

Er hat . . .? Er . . . hat . . .?! Der Bürgermeister?

Melone

Ja doch.

Hirt

Wo ist er?

Christian

In der Schänke.

(Hirt ab)

Melone

(dem Hirten nach) Bleib doch da . . .
Das macht es nur noch schlimmer. — Also . . . (reicht
Marie zögernd die Hand)

Christian

Laß doch.

Melone

Die Zeit verstreicht.

Marie

Ich Jesus . . .!

Melone

Die Schande, wenn sie der Gemeindediener
Am hellen Tage aus dem Dorfe stieße;
Ich trüg's nicht, Mädchen!

Christian

Laß sie doch nur noch. —
Leg nur dein Bündelchen noch einmal her —

Daß man auch niemand auf der Erde hat,
Der sie, bis ihre Stunde kommt, im Hause, —
Im Hause oder Stalle duldete.

Melone

Für nichts und wieder nichts.

Christian

's ist undankbar.
Vom Bürgermeister hätt' ich's nicht gedacht.
Denn hab' ich ihm vorm Jahr nicht auch geholfen,
Als ihm die Ratten in die Stuben liefen
Und er um's Rattengift herüberkam?
Da gab ich ihm die ganze Düte mit.
Die ganze Düte. Unten steht sie nun,
Halb ausgeleert, wie er sie wiederbrachte.
Kaum „Danke schön" hat er dafür gesagt.
Wenn er nur kommt — ich will sie ihm schon zeigen;
Ich hab' sie mir vorhin zurechtgestellt;
Er wird sich schon erinnern.

Melone

Nützt es was?
Sie muß schon fort sein, wenn er wiederkommt,
Sonst — (mit Überwindung) Mädchen, — geh.
(Da Marie sich anschickt und ihnen die Hand reicht)

Christian

(himmelan) Laß mich nichts Schlimmes tun,
Herrgott da oben — —!

Melone

(erschrocken) Aber Christian!

Christian

Der Hirte hat amende nicht ganz unrecht

Mit seinem herben Wesen, und 's ist möglich,
Daß ich . . .! Daß ich . . .!
(schüttelt in höchster Erregung die Fäuste)

Melone

Um Gott! Was machst du denn? (faßt ihn, als wollte
sie ihn wachrütteln)
Du bist ja ganz ein andrer, Vater? Vater!
Wie siehst du denn jetzt aus?
(Der Hirt kommt hereingehetzt. Bleich)
(In wilder, verhaltener Hast)

Hirt

Der Bürgermeister!

Melone

Um Jesu willen . . .!

Christian

Wer?

Melone

So lauf, Marie.
Ich bitte dich! So lauf doch, Mädchen, lauf!

Marie

Wo denn hinaus?

Christian

(in gewaltigem Ringen) Nur ruhig . . . Ruhig . . .

Melone

Aber . . .

Christian

Noch ist's nicht ganz so weit. Noch hat sie Zeit.
Er mag nur kommen. Wenn er etwa gar

Das Unrecht noch mit Unrecht tut, gemach,
Da . . . (zitternd, leise) bin ich auch noch da.

Hirt

(urplötzlich mit elementarer Wucht losbrechend, brüllend)
Ich schlag ihn tot!!
Ich würg ihn aus dem Leben, wenn er's wagt,
Mit einem Finger an Marie zu rühren!

Melone

Was kommt denn dir mit einmal an?

Hirt

Gott gnad' ihm!

Melone

So sei doch menschlich. Vater, halt ihn fest,
Es gibt sonst einen blut'gen Mord im Hause.

Christian

Halt an dich, Kluppsch; komm zu dir. Freilich, Freilich,
Es ist ja schlimm . . .

Marie

Lebt wohl denn . . .

Hirt

Halt! Du bleibst.
Sonst, weiß es Gott, sonst nehm' ich, was ich finde
Und schlag's dem Bürgermeister an die Stirn.

Christian

Gib Frieden; was denn . . . was denn . . .

Hirt

Laßt mich machen.
Ich will doch sehn, ob er den Finger hebt,
Hier irgendwem den Weg zu weisen.

Melone

Kluppsch,
Du weißt ja doch, wie's steht und daß nichts hilft.

Hirt

Das wartet ab. So lange bleibt Marie.
Jetzt geht nur einmal alle aus der Stube,
Daß ich dem Bürgermeister sagen kann,
Was ich zu sagen habe.

Christian

(unschlüssig zu den andern) Wenn er denkt . . .

Hirt

Ich hab' so manches wider ihn im Sacke,
Das vorderhand nur für uns beide ist.

Melone

Ja, wenn du denkst . . .

Hirt

Ich zwing ihn in die Kniee
Und —

Marie

(innig, jählings) . . . Guter! . . .

Hirt

Geht. Da kommt er.
(Christian, Melone und Marie durch die hintere Tür
ab; die Tür bleibt offen)

Bürgermeister

(sieht den Hirten an. Weist auf die vordere Tür)
Weg mit dir.

Hirt

(tritt hart an ihn, halblaut)
Ich hätte mit dir zu reden.

Bürgermeister

Weg mit dir!
Du bist hier überflüssig.

Hirt

(in mühsam verhaltener Erregung) Bürgermeister, . . .
Du hattest mir versprochen, —

Bürgermeister

Hörst du schlecht?

Hirt

Sie sollte bei uns bleiben dürfen, wenn —

Bürgermeister

Ich frage: —

Hirt

Wenn sie mich . . . (verstummt)

Bürgermeister

(lacht nur kurz auf) Du . . . Hungerleider . . . (verächtlich)

Hirt

(schmerzlich getroffen, bitter enttäuscht, senkt die Stirn)

Bürgermeister

Nun marsch da!

Hirt

(wirft den Kopf wieder auf)
Trotzdem! — Jagst du sie davon,
Dann, weiß es Gott! dann scheue ich kein Mittel,
Dich umzubrechen wie 'nen morschen Baum!

Bürgermeister

Du mich?

Hirt

(fortfahrend) Bis du gebändigt vor ihr liegst
Und sie noch bittest, daß sie bei uns bleibt,
... Wie du den Dieb gebeten, ... daß er ginge.

Bürgermeister

Großmäul'ger Affe ...

Hirt

Läßt du die Marie
Nicht hier im Haus, dann weiß in einer Stunde
Das ganze Dorf und die Regierung mit,
Was jetzt wir beide noch alleine wissen.

Bürgermeister

Gespenster, Tagedieb. Du Türkenschuft.
Wo hast du denn Beweise?

Hirt

Mehr als einen.
Das Aktengeld ... Die Wurst ...!

Bürgermeister

Die ist gegessen.
Die hat das Schusterpack vertilgt. — Und Geld?? (lacht)

Hirt

... Du hast's der Schustern wieder weggenommen ...?

Bürgermeister

(lacht)

Hirt

Sie wird trotz alledem beschwören —

Bürgermeister

Die?
Geh, frag sie mal.

Hirt

Auch ich hab' einen Eid!

Bürgermeister

Wer glaubt denn dir!? Dir nichts! Dir Jammerstecken!?
(mit Daumen und Zeigefinger)
Mit diesen Fingern drück' ich dich kaput,
So mir's gefällt und du nicht Ruhe hältst.
Geh hin, kram's aus — und sieh, wer dran erstickt,
Ob du, — ob ich.

Hirt

Du kannst es doch nicht leugnen . . .

Bürgermeister

Genug geredet jetzt, nun weg mit dir.

Hirt

(kleinlaut werdend)
Ich will ja keinem Worte Atem geben
Zu dem, was zwischen uns passiert, wahrhaftig.
Ich schweig'! — Wenn du sie nur im Hause ließest.

Bürgermeister

Du kriegst sie nicht, — ob sie nun bleibt, ob geht.
Du kriegst sie nicht, das ist mein letztes Wort.

Hirt

(schaut ihn forschend an)
. . . Du hast noch nicht mit ihr davon gesprochen . . .?
Hast wegen mir noch nicht mit ihr gesprochen!
Jetzt weiß ich's!

Bürgermeister

Bah! — Zum Kuckuck jetzt mit dir.

Hirt

Nein, Bürgermeister, hier bleib ich jetzt stehn,
Bis ich von ihr die letzte Antwort habe.
Ich ... bin ihr gut — und sie ... ist mir nicht gram —

Bürgermeister

Hat sie dir Honig um den Bart geschmiert?

Hirt

Gesagt hat sie mir's nicht, —

Bürgermeister

Natürlich.

Hirt

Aber
Ich hab' es längst herausgefühlt; — und also,
Wenn sie nur bleiben darf, —

Bürgermeister

Du kriegst sie nicht.

Hirt

Und wenn sie zu mir will? Mit offnen Armen
Und schandbar glücklich flög' ich ihr entgegen.

Bürgermeister

Jetzt geh zum Teufel, oder —!! (drohend)

Hirt

Bürgermeister,
Die Schabackern, wenn ich sie recht verstand,
Vertrug's im Dorfe, daß der Pfarrer —

Bürgermeister

Mund zu!
Was hast du plötzlich mit dem Pfarrer, he?
Zeitlebens hast du nichts nach ihm gefragt.

Hirt

Er soll —

Bürgermeister

Geschnatter! Er! Was weiß denn er?
Ich bin hier die Behörde und verfüge:
Du kriegst das Mädchen nicht! Du stahlst . . . im Dorfe.
Und überhaupt: du bist ein Haderlump.
's wär' ein Verbrechen, gäb' ich dir Marien.

Hirt

So pfeifst du jetzt? — Und wenn Marie mich will?

Bürgermeister

Es bleibt, wie ich's verfügt'.

Hirt

Das will ich sehn! (ab)

Bürgermeister

Das sollst du. (Pause) Ein — ein — Drittel . . .!
Das wär ein Bissen für 'nen Hirtenschnabel, —
Wo ich als kinderloser Witwer . . . Teufel!
(zur hinteren Tür hinaus)
Wo steckt ihr denn, potz Wetter? Her! Es eilt!
(Melone schiebt Marien herein. Dann Christian)

Melone

Grad war sie auf dem Sprunge, Bürgermeister.

Bürgermeister

Ei was.

Melone

Erlaß uns den Gemeindediener,
Ich bitt' dich, laß sie laufen. — Geh, Marie.
Der Hirte hielt sie auf, der wollte . . .

Bürgermeister

Wollte!
Den Hirten laß mir aus dem Spiel.

Melone

Wahrhaftig,
Der Hirte hielt sie auf.

Bürgermeister

Genug von ihm.
Ich will von ihm nichts hören, sag ich dir.

Melone

So lauf nur, Mädchen, lauf nur, und dem Wirt
Im letzten Heller sag', er möcht' dich leiden
Nur für die eine Nacht, — ich zahl's ihm sicher,
Und müßt' ich *mich* verkaufen.

Bürgermeister

Sachte . . . sachte . . .
Ich muß zwar wieder in die Schänke, aber
Nichts überstürzt. — Habt ihr euch ausgesprochen?

Christian

Was ist da viel zu sprechen!

Bürgermeister

Viel zu sprechen!
Nur nicht so giftig! Was kann *ich* dafür?
Und guckt mich an, als fräß' ich ihn zum Schlusse.

Melone

Wir sagen ja doch nichts.

Christian

(polternd) Nur daß du —

Melone

(zu Christian) Laß doch! (Pause)

Bürgermeister

Jetzt hört mir einmal zu. Das steht doch fest:
Recht muß Recht bleiben. Oder etwa nicht?
Und frißt mir da ein fremder Ziegenbock
In meinem Gras herum, den jag' ich doch
Daß ihm die Klauen von den Hufen fliegen.
Versteht ihr mich? — Und Ziegenbock und Jungfer,
Das ist hernach im Grunde alles eins.
Nun sagt doch selber, hab' ich recht?

Melone

Nun . . . ja doch . . .

Bürgermeister

He, Christian?

Christian

Recht schon, . . . nur, Bürgermeister,
(immer noch poltrig) Es ist —

Bürgermeister

Ich weiß schon, was du sagen willst.
Doch tritt du einem Pudel auf die Fahne,
Und sieh, ob er dafür noch Schönchen macht.
Er gibt dir eins, reißt dir die Hosen 'runter
Und beißt, was er erwischt! — Das ist ein Tier,
Ein unvernünftig dummes Hundevieh;
Nun erst ein Mensch, der etwas auf sich hält! —

Christian

Jeh, . . . ja doch . . . aber . . .

Bürgermeister

(zu Melone) Hab' ich recht?

Melone

Nun . . . freilich . . .

Bürgermeister

Und wenn auch, sag' ich, wenn auch. Immerhin.
Wär's *meine* Ehre, — gut, ich dächt' mein Teil
Und guckte nicht nach deinen Hosen hin.
Doch wo die Ehre der Gemeinde, — Blitz!
Wo die Gemeindeehre, — alle Hagel!
Wo die im Spiele ist, — da beiß ich zu.
Da kenn ich nachher keine Schonung mehr!
Denn bin ich nicht als wie ein Regenschirm?
Den spannt der Staat so über eure Köpfe,
So einfach drüber. „Da!“ — heißt's kurz . . . „nun mach's!
Nun sorg, daß die Gemeinde trocken bleibt.“
Und ich? Ich muß. Das seht ihr ein. Ich muß,
Als Bürgermeister muß ich. Hab' ich recht?

Christian

Das schon . . .

Bürgermeister

Sag selber. Was, Marie?

Marie

Ach, ich . . .

Bürgermeister

Nun ja doch, ja doch. Du. Ich weiß ja schon.

Ich war ja auch einmal so jung wie du.
Und weiß der Andre: jung bin ich noch jetzt.
So gut wie eins. Den Hirten zum Exempel.
Den Hirten übertrumpf ich zwanzigmal.
Das könnt ihr glauben. Den? Zu allererst.
Denn — im Vertraun, der ist ein kranker Mann.

Melone

Ach, geh.

Bürgermeister

Ein kranker Mann, ein jämmerlicher,
Dem sicherlich die Ehepermission
Von höhern Orts einmal verweigert wird.

Christian

Dem Hirten?

Bürgermeister

Ihm. Er hat die Krätze.

Melone

Leute!!

Bürgermeister

Die Krätze und die Fallsucht und die Mauke.

Christian

's ist doch nicht menschenmöglich.

Bürgermeister

Hat den Koller,
Die Borstenfäule und den Sterzwurm.

Melone

Mann!!

Bürgermeister

Wenn's die Regierung vor die Brille kriegt,
Sie schafft ihn aus der Welt.

Melone

Und wir . . .!

Bürgermeister

Und ihr, —
Nun ja, — ihr herbergt ihn auf eurem Strohsack;
Ihr steht ihm nah . . .

Melone

Ihm nah, — das sagt zu viel.

Christian

Wir haben ihm ein Notquartier gegeben . . .

Bürgermeister

Ihr gebt euch noch zur Stunde mit ihm ab.

Christian

Der arme Kerl, er fand kein Unterkommen.

Melone

Und daß er krank ist, sag, wer soll es glauben?
Er ist so munter wie ein junges Kalb,
Und keins im Dorfe ist so frisch wie er.

Bürgermeister

Geplapper. Frisch! — Und bin ich's etwa nicht?
Nicht prall und munter wie ein junges Kalb?
Wer sieht mir meine fünfzig Jahre an?
Ich spring euch über jeden Wiesengraben
Und nehme jeden Tisch mit einem Satze. (schwingt ein Bein über den Tisch)

Melone

Ich will dir's glauben.

Christian

Ja, das will ich glauben.

Bürgermeister

Und was das bißchen Faltenschlagen ist, —
Das macht die Not. Das hat so seine Zeit.
Doch mit dem Jammer hat's ja nun ein Ende.

Christian

Du meinst?!

Melone

Ist Antwort da?

Bürgermeister

Ich sage euch:
Jetzt hat die Not ein Ende. Hat ein Ende!
In einer Stunde sperrt die Fenster auf,
Da regnet's Geld, da hagelt's Geld!

Melone

Ihr Leute!

Bürgermeister

Da fliegt es euch nur so in alle Stuben!
Da kommt der Kommissar und bringt und gibt
Und bringt und gibt, soviel ihr haben wollt.
Die Ärmsten aber kriegen dann das Meiste.

Melone

Die Ärmsten ...?

Christian

Hörst du's?

Bürgermeister

Aber — daß ich's sage:
Ihr müßtet vorher reine Wirtschaft machen,
Denn die Studierten der Regierung sehn
In einer Ziege das Schlaraffenland.

Melone

Das wäre!

Christian

Bürgermeister ...!

Bürgermeister

(bietet die Hand) Christian,
Ich bin ein Mensch. Versteckt das Vieh bei mir.
In meinem Saustall sucht es keiner.

Melone

(zögernd, bedenklich) Aber ...

Bürgermeister

Den Dank erspart euch, denn ich tu es gern.
Und was Marie'n betrifft, — 's ist euer Kind
Und hat ein Herz im Leib und bringt euch nicht
In Schande, bringt euch nicht ums Geld.

Marie

Ach, ich ...! (weinerlich)

Bürgermeister

Ich mein's ja gut; doch die Regierung sagt:
Wo so was vorkommt, ist die Not nicht groß;
Schon schlimm genug, wenn Eheliches wächst.

Melone

Wenn ich nur wüßte, Mann, wohin mit ihr.

Christian

Ei, wenn dein Saustall sicher ist, dann —

Bürgermeister

Sicher!
Natürlich. Ja. Und meinetwegen. Gut.
Ich bin kein Unmensch und beherbergt' sie.

Nur, was der Pfarrer ist, der hat Bedenken,
Und kurz: er will dich sprechen.

Marie

(erschrocken) Mich!?

Christian

Der Pfarrer ...?

Melone

Ach großer, guter Gott! (schnell, wie in einem Wort)

Bürgermeister

's hat nichts zu sagen;
Ihr wißt ja, wie die Pfarrer einmal sind;
Die hören mit dem Amen noch nicht auf
Und hängen an den Punkt noch eine Predigt.

Melone

Ach, Bürgermeister, gäbst du ihr ein Winkchen — —

Bürgermeister

Ich hab' euch doch gesagt ...! Was denkt ihr euch?
Ein Winkchen. Ich! Ich bin die Ortsbehörde!
Und jung und kräftig und gesund und ehrlich,
Und, — hol's der Teufel! Macht mich nicht noch wild!

Melone

So geh. (zu Marie)

Christian

Der Pfarrer wird ein Einsehn haben.

Bürgermeister

Ein Einsehn haben! Und warum der Pfarrer?!
Ich sage euch, die Sache liegt jetzt so:
Sie muß so schnell wie möglich ehrlich werden.
Das heißt: sie hat sich einen Mann zu wählen.

Melone

Herrjehses aber —!

Marie

Bürgermeister! . . .

Bürgermeister

Aus!
Sie wählt sich ohne Zaudern einen Mann!
Sonst wird ihr einfach einer vorgeschrieben.

Christian

Das ist doch aber wahrlich keine Art.

Bürgermeister

Und meinst du, die Regierung läßt sich's bieten,
Daß wir ein Kind ihr auf die Nase binden,
Das keinen Vater hat? Ist das 'ne Art?

Christian

Woher denn soll sie —

Melone

Überleg' doch nur!

Marie

Ihr quält mich tot . . .!

Bürgermeister

Dich tot! Dich tot! Gerede!
Ich bring's nicht übers Herz, dich aus dem Dorf
Hinauszujagen, und ich hab's dem Pfarrer
Mit Müh' und Not auch glücklich ausgeredet.
Die Spinnenwinkel aber müssen weg!
Was bleibt uns also?

Marie

Laßt mich . . .
Ich gehe lieber.

Bürgermeister

Halt! Nicht einen Schritt!
Was denkst du auch von uns? Sind wir denn Heiden?
So nimm Vernunft an, — überleg' nicht lange
Und greif' halt zu!

Melone

Vielleicht, daß der Herr Pfarrer —

Bürgermeister

(verzweifelt)
Der Pfarrer! Pfarrer! — Gut! In Gottes Namen,
So komm denn endlich mit. (zu Marie)

Melone

Herrjehses, aber —
Zieh flink ein frisches Leinen an —

Bürgermeister

Ach was!

Melone

Ich bitt' dich, Mann, ihr Rock ist schlimm geflickt,
Und erst die Strümpfe, — nein, 's ist unanständig,
Sich dem Herrn Pfarrer so zu präsentieren.

Bürgermeister

Er sieht sie nicht; er braucht — Potz Element!
(grob) So lauf nur endlich!

Christian

Tummle dich, Marie.

Melone

In zwei Minuten ist sie fix und fertig.
Sie hat so einen schönen schwarzen Rock.

Bürgermeister

(wütend) Daß euch —! Zur Schänke! Wißt ihr nicht?!

Melone

Wir gehn ja.

Bürgermeister

Ihr solltet längst schon dort versammelt sein,
Schockschwerenot!

Melone

Wir gehn, wir gehn! (ab)

Christian

(zu Mariens Kammer schauend) Und unser —

Bürgermeister

Und unser! — Fort! Ich warte auf Marien und . . .
Und kann ihr doch vielleicht ein Winkchen geben.

(Christian ab)

(Bürgermeister wischt sich den Schweiß. Ein Bauer klopft ans Fenster)

Bürgermeister

(öffnet unwillig das Fenster)

Bauer

Der Pfarrer sucht dich.

Bürgermeister

Schick ihn in die Schänke.

Bauer

Da war er schon.

Bürgermeister

(grimmig) So schick ihn meinetwegen — (er wirft das Fenster zu)
Verflucht, da kommt er. — Heut geht alles schief.

(Der Pfarrer tritt ein)

Pfarrer

Ich stehe wie auf Kohlen, Bürgermeister,
Und warte, daß Sie endlich nach mir schicken.
Und lauf und such Sie überall; — umsonst.
Wie steht's?

Bürgermeister

Der Hamster ist herausgeräuchert.

Pfarrer

Das ist ein Wort. Herausgeräuchert.

Bürgermeister

Aber . . .

Pfarrer

Was noch? Er hat bekannt . . .?

Bürgermeister

Nun, wie man's nimmt.

Pfarrer

Was soll ich daraus machen, Bürgermeister.
Jetzt brauch ich eine klare Antwort.

Bürgermeister

(hebt die Achseln) Jeh.

Pfarrer

Ein offenes Geständnis brauchen wir;
Und dazu müssen Sie den Mann bereden.

Bürgermeister

Ein bissig Pferd ist schwer nur aufzuzäumen.

Pfarrer

Dem Ungeschickten fällt die Hand vom Löffel.
Sie müssen diplomatisch, di—plo—matisch . . .
Verstehen Sie?

Bürgermeister

Schon gut. Was das betrifft,
Da will ich schnell mit ihm zu Rande sein.
Nur die Marie —

Pfarrer

Was soll's mit dieser Dirne?

Bürgermeister

Herr Pfarrer, Dirne — 's ist zuviel gesagt.
Ich hab' das Mädchen keimen sehn, Herr Pfarrer.
Ich sah, wie sie die ersten Knospen trieb,
Und unter meinen Augen setzte sie
Die ersten Blüten an und schoß ins Kraut.

Pfarrer

Nun gut; wenn dieses Mädchen, wie Sie glauben,
Noch etwas taugt, dann . . .

Bürgermeister

Ob die etwas taugt!
Potz tausend auch! Ob die noch etwas taugt.
Packt alles, was im Dorfe Röcke trägt,
Und wünschte sich's kein Teufel in die Hölle,
Packt alles das mit einem Strick zusammen
Und bündelt obendrauf nun die Marie, —
Herr Pfarrer, wenn Sie selbst, — ich stünd' für nichts.
Ich stünd' für nichts. Ich selber käme wahrlich,
Der Bürgermeister selber käm in Zweifel,
Ob er das Bündel liegen lassen sollte.
Sie ist ein junges, flinkes, hübsches Ding . . .

Pfarrer

Da wird der Hirt sich nicht erst lang besinnen.

Bürgermeister

Daß ihn die Pest!

Pfarrer

Und nun das Paar gerufen.
(Bürgermeister steht unentschlossen)

Pfarrer

Nun, rufen Sie die Leute!

Bürgermeister

Gut. — Und hier,
Hier leg ich mir das Protokoll zur Hand,
Das ich, um dem Herrn Pfarrer zu Gefallen
Die Sache abzukürzen, mitgebracht.
Die Tinte hier, daneben eine Feder.
Hierher den Stuhl. (er probiert erst den einen, dann den andern Stuhl) Nun ist das auch gemacht.
Und wenn Ehrwürden wie von ungefähr
In einer Stunde nach der Sache fragen,
Ist alles schon gesegnet und begraben.

Pfarrer

Wieso in einer Stunde darnach fragen?

Bürgermeister

Was Stunde! Sagt' ich Stunde? Sapperlot!
Ein Rupps und Rapps und Name, Wohnung, Stand,
Und Alter, Eltern, Kinder — und petschiert.
Und wenn Herr Pfarrer nun in fünf Minuten —

Pfarrer

Ich bleibe selbstverständlich, Bürgermeister,
Ich warte hier.

Bürgermeister

Daß dich das Donnerwetter! —
Ich werde dem Herrn Pfarrer doch die Zeit
Mit solcher Niedertracht nicht stehlen wollen.
Hat doch die Köchin schon zum drittenmal
Soeben aus dem Fenster sich gebogen,
Nach dem Herrn Pfarrer, weil die Suppe kalt wird.
Und kalte Suppe, — brr! das wär' mein Tod.

Pfarrer

Zum Essen bleibt dem Manne keine Zeit,
Der der Regierung und dem Volke dient.
Ich bitte also.

Bürgermeister

(geht nach der Tür und bleibt zögernd stehn)
. . . Blitz! Da fällt mir ein,
Daß mir der Hirte aus den Fingern wischte
Und ausgerissen ist schafledermäßig.

Pfarrer

Er lief in Eile meinem Wege nach,
Als wolle er mich stellen.

Bürgermeister

Der Hallunke!

Pfarrer

Doch mocht ich nichts mit ihm zu schaffen haben.
's ist *Ihre* Sache und nicht *meine* Sache.

Bürgermeister

Das ist ein Wort.

Pfarrer

Er wird wohl draußen stehn —

Bürgermeister

Da sollte ihn doch gleich!

(Sachse)

Bürgermeister

Was gibt's?

Sachse

Herr Pfarrer,
Der Kantor läßt sie fragen, welches Lied
Die Schule zum Empfange singen soll?

Pfarrer

Was eine Frage. Ist der Hirt da draußen?

Sachse

Ja, draußen steht er.

Bürgermeister

Hol ihn der und jener! —
Und ward die Ziege endlich —?

Sachse

Welche Ziege?

Bürgermeister

Hinaus!

Pfarrer

Ein Augenblickchen! (zu Sachse)
Dem Herrn Kantor
Zu wissen, daß mein Text im 1. Mose
Kapitel 32 steht, Vers 10;
Er wird sich wohl erinnern, daß das Lied
„Nun danket alle Gott" dazu gehört.
Jetzt schicken Sie den Hirten uns herein.

(Sachse ab: „Nun danket alle Gott!")

Bürgermeister

Die Zeit ist kurz.

Pfarrer

Wir müssen uns beeilen.

(Hirt)

Bürgermeister

Was willst du hier?

Pfarrer

Ei nun, ich dächte . . .

Bürgermeister

Ja doch;
Man muß ihm aber diplomatisch kommen.

Pfarrer

Doch maßvoll; ruhig.

Bürgermeister

Wetter!

Pfarrer

Reden Sie.

Bürgermeister

Es ist ja alles sonnenklar, Herr Pfarrer.
Sein Kerbholz ist seit lange voll. Er hetzt!
Und wühlt und hetzt und ist ein kranker Mann, —

Hirt

Ei, was du hast.

Bürgermeister

Ich sag: ein kranker Mann,
Dem sicher noch einmal von oben her
Die Ehepermission verweigert wird.
(Der Bürgermeister wirft immer einmal einen Blick über das Treppchen hinauf zur Kammertür Mariens)

Pfarrer

Ei was denn nur, Herr Bürgermeister, was denn.
Die Frage ist doch die — — (sie schauen sich lange an)
Nun reden Sie.

Bürgermeister

Potz! Komm ich denn zu Worte?

Hirt

Bürgermeister —

Bürgermeister

Hier hör ich eine Stimme! Meine!

Pfarrer

Also.

Hirt

Herr Pfarrer —

Pfarrer

Nein —, nicht ich, der Bürgermeister.

Hirt

Ich wollte Ihnen nur das eine sagen: —

Pfarrer

Ich habe mit der Sache nichts zu tun.
Der Bürgermeister.

Hirt

(zum Bürgermeister) Nun, so bitt' ich dich —

Bürgermeister

Gebeten wird hier nicht, hier wird verfügt.
Und ich verfüge: 'naus!

Pfarrer

(ärgerlich) Jetzt bitt' ich Sie.
Nun fangen Sie den Faden aber endlich.

Bürgermeister

Hatt' ich den Faden nicht?

Pfarrer

Sie sollen einzig
Ihn über einen Punkt verhören.

Bürgermeister

Gut.

Pfarrer

Und alles andre bleibt jetzt unberührt.

Bürgermeister

Schon recht. Jetzt hab' ich den vertrakten Faden.
Nun will ich ihn nach allen Regeln zwirnen.
Hier liegt Papier; hier steht das Tintenfaß;
Nun so die Feder. — Fertig! Wenn Sie nun
In einer Viertelstunde wieder kommen, —

Pfarrer

Ich bleibe.

Bürgermeister

Gut.

Hirt

Ich will ja alles tun,
So sag nur, was. Du weißt ja, wie es steht.

Bürgermeister

Ich weiß? Ich weiß? Da haben Sie die Lüge.
Zum Tempel jag ich dich hinaus.

Pfarrer

Nein, nein.
Es scheint ja doch, daß er gesteht . . .?

Bürgermeister

Und was?

Pfarrer

Wir wissen's ja. Hier walte Zartgefühl.
(ungeduldig) Nun weiter also.

Bürgermeister

Weiter wird verfügt:
Der Schuldgeständige ist einzusperren, —

Pfarrer

(verzweifelt) Wozu erst Haft und Aufschub.

Bürgermeister

Ei, wenn Sie
Mich immer unterbrechen! — Die Behörde, —
Gedacht' ich fortzufahren — die Behörde,
Bewegt von Gottes väterlichem Finger
Übt Gnade und befiehlt dem Häftling, schleunigst
Davonzulaufen. Weg da! Weg da! Weg da!

Pfarrer

Und jenes Mädchen?

Bürgermeister

Das wird freigesprochen.

Pfarrer

Jetzt muß ich aber bitten —! (streng tadelnd)
Alle Wetter!
Geht's hier um Schuld und Unschuld oder ...? Wie?

Bürgermeister

Nun gut. Marie geht auch.

Pfarrer

Das ist unmöglich.
Bedenken Sie doch ihren — ihren Zustand. —

Hirt

Ich will sie ja, so wie sie geht und steht,
Mit leeren Taschen und — mit ihrem Kind —

Bürgermeister

Hier hör ich *eine* Stimme!

Hirt

Bürgermeister!

Pfarrer

(zum Bürgermeister)
Nun enden Sie. Er scheint nicht abgeneigt.

Bürgermeister

Nicht abgeneigt? Daß ich zu Boden schlage.

Pfarrer

Und nun die letzte Frage. Doch zuvor
Das eine noch, es wird als Festgeschenk
Ihm wohl willkommen sein, denn selbstverständlich
Der Anspruch auf die Unterstützung bleibt —
(Bürgermeister wehrt heftig ab)
Das unter uns gesagt — von Kind und Mutter
Zunächst bestehn. Ist *er* entgegenkommend,
So ist es wahrlich die Gemeinde auch.

Bürgermeister

Potz Daus!

Pfarrer

Nun sagen Sie es ihm.

Bürgermeister

Wozu?
Der Mann da weiß es längst. Er weiß es längst,
Sonst nähme er doch diese Dirne nicht.
Doch mit dem Kinde soll er sich verrechnen,
Das ist noch nicht so weit.

Pfarrer

Es ist.

Bürgermeister

(knirschend) Verflucht!
(Bürgermeister in gurgelnder Wut)

Pfarrer

Um Gottes willen!

Hirt

(springt helfend bei) Er erstickt!

Bürgermeister

(stößt ihn zurück) An ihm!
Ich darf nicht dulden, daß ein Christenmädchen
Wie die Marie, sich an den Teufel wirft.
's ist Sünde! Sünde!

Pfarrer

Aus! — Zum Schlusse, bitte! —
Wenn ihr der Mann den Arm so freundlich bietet . . .

Bürgermeister

So freundlich, — ja, das will ich glauben. Wetter,
Ist sie doch 1⅓ wert.

Pfarrer

Das Mädchen.

Bürgermeister

Dich soll doch — Himmelbombenelement!
(er geht widerwillig nach dem Treppchen, steht, kehrt um und geht zur Seitentür hinaus)
(Inzwischen hat der Pfarrer den Hirten beschaut, wieder beschaut, ihm wohlwollend zugenickt und tritt nun an ihn heran)

Pfarrer

Es ist mir eine Freude, daß Sie ... daß Sie ...
Ein Ehrenmann, — trotz allem.

Hirt

Ei, du mein!
Ich lieb' Marien; ich lieb' sie, — das ist alles.
Und hab' sie um so lieber, weil sie jetzt —

Pfarrer

Das lassen wir. Das bleibe unerörtert.
Das mache jeder mit sich selber aus.
Ich freu mich nur, daß Sie —, nun, wie gesagt.
Ein kleines Festgeschenk werd ich besorgen.

Hirt

Das ist nicht nötig.

Pfarrer

Lassen Sie mich nur.
Die Heirat freilich muß in aller Stille
Und ohne Feier, schlicht, vollzogen werden,
Denn ... bei der Not im Dorfe paßt es nicht,
Daß man sich jetzt zu großen Festen putzt.

Hirt

Gewiß, — obschon die Not nicht gar so groß.

Pfarrer
Nicht gar so groß? Erlauben Sie, —

Hirt
Herr Pfarrer — (er zögert, dann nimmt er allen Mut
zusammen und reckt sich auf, grimmig, empört)
Ich hab' beim Bürgermeister Geld und Wurst,
Vor einer Stunde Geld und Wurst gefunden.

Pfarrer
Sie hätten . . .?

Hirt
Fragen Sie die Schustern drüben.
Die stand dabei und wird's bezeugen, denk ich.

Pfarrer
Ist das die Wahrheit?

Hirt
Ja!

Pfarrer
Und Geld und Wurst?
Wo rings im Dorfe, — Nein! es ist nicht möglich!
Ich weiß, Sie sind kein Freund vom Bürgermeister
Und leben auch nicht Ihrer Seligkeit —
(dem Hirten zuvorkommend)
Ich will ja nicht behaupten, — Gott behüt mich —
Doch muß ein Irrtum —

Hirt
Fragen Sie die Schustern.

Pfarrer
So bleiben Sie dabei?

Hirt

Auf Ehr' und Leben.

Pfarrer

(kopfschüttelnd; dann) Fast dacht' ich mir's.

Hirt

Und bei der Schabackern
Nahm ich 'nen Schinken aus dem Vorrat weg.

Pfarrer

Das — nein! Das kann nicht sein! Das darf nicht [sein!
Hab' ich's doch selber in der Petition
Mit meiner Namensunterschrift bezeugt,
Daß Keins im Dorf die Steuern zahlen kann
Und daß die Unterstützung nötig ist . . .
Das muß ich erst genauer untersuchen.
Einstweilen bitt' ich, reinen Mund zu halten.
(Bürgermeister)

Pfarrer

Herr Bürgermeister, . . . bitte, . . . eine Frage.
(er geht auf ihn zu und nimmt ihn zur Seite)

Bürgermeister

Ich bin ganz Ohr, ich bin ganz Ohr, Herr Pfarrer.

Pfarrer

(zögert) Ich . . . habe da . . . von . . . zwei verschiedenen Seiten
Mir sagen lassen, . . . daß . . . nun . . . rund heraus:
(vorwurfsvoll)
Daß Sie noch Geld und Wurst im Hause haben.

Bürgermeister

(mit einem Blick auf den Hirten)

Noch Geld und Wurst? . . . Und ich? . . . Im Hause?
. . . Ich?

(Der Pfarrer antwortet nicht, sondern sieht ihn nur scharf an)

Bürgermeister

Das trifft. Jawohl. Das ist schon richtig.

Pfarrer

So!

Bürgermeister

(führt den Pfarrer noch mehr zur Seite; leise)
Das ist schon . . . die . . . Regierungsunterstützung.
(er nickt dem Pfarrer zu, der ihn schweigend, mißtrauisch ansieht)

Bürgermeister

Ich konnt's nicht mehr mit ansehn, wie die Schustern
Vor Angst und Hunger den Verstand verlor
Und wie ihr Kleines fast dem Tod erlag, —
Da schickt' ich zum Regierungskommissar
Nach Wiesendorf, daß er einstweilen etwas,
Nur etwas für die Ärmsten spenden solle. —
Er gab denn auch, — doch unterm Siegel strengster
Verschwiegenheit! — und ich verteilte es.

Pfarrer

An wen?

Bürgermeister

Der Schustern gab ich eine Wurst,
Den Giltschs, — ich hab's zu Hause in der Liste;
Ich kann sie ja schnell holen.

Pfarrer

Nein, das geht nicht. (verdrießlich)
Jetzt schnell das Mädchen.

Bürgermeister

He?

Pfarrer

Das Mädchen jetzt.

Bürgermeister

Marien? — Ja so, — die fand ich nicht. Die scheint —

Hirt

Sie wird in ihrer Kammer sein.
(er will hinauf. Bürgermeister hält ihn zurück)

Bürgermeister

Zurück!
In ihrer Kammer hast du nichts zu suchen!
Da darf nur die Behörde —

Pfarrer

Schnell!

Sachse

(vor der Tür) Der Bote!

Pfarrer

Wer rief denn da?

Bürgermeister

(wie überwältigt, erlöst) Der liebe Gott . . .

Sachse

(tritt hastig ein) Der Bote!
(hinter Sachse: Wagenseil, auf den der Pfarrer zugeht)

Bürgermeister

Und meine Ziege?

Sachse

Ziege?

Bürgermeister

'naus!

Pfarrer

(zu Wagenseil) Was gibt's?

Wagenseil

Er kommt!

Pfarrer

Den alten Weg herauf?

Wagenseil

Den neuen.

Sachse

In einer Viertelstunde ist er da!
Da hagelt's Geld! Da regnet's Geld! Juchhe!

Pfarrer

Dann also schnell, Herr Bürgermeister! Schnell
Das Ärgernis nun vollends aus der Welt.
Dem Mädchen sagen Sie, daß er bereit ist,
Die Folgen seiner — na, Sie wissen schon,
Und dann das Protokoll.

Bürgermeister

Das Protokoll.

Pfarrer

Ich überlass' es Ihnen, während ich
Mich umzukleiden eile; darnach sei
Die Trauung hier als Nottrauung vollzogen.
(zu Sachse)

Man lasse sich in schwarzen Röcken sehn
Am Schlagbaum draußen, das verbreiten Sie.
Und daß mir keiner flucht! Und daß sich keiner
Die Nase etwa unterm Daumen schneuzt.
Es wär mein Tod. (ab)
(auch Sachse und Wagenseil ab)

Bürgermeister

(zum Hirten) Was stehst du noch?

Hirt

Marie . . .

Bürgermeister

Kein Wort mehr drüber! Hab' ich jetzt noch Zeit,
Wo Höll' und Teufel auf mich losgelassen?
Hol erst die Ziege her.

Hirt

Die Ziege?

Bürgermeister

Marsch!
In meinen Saustall, denn dort sucht sie keiner.
's ist deine Mitgift. Ja, die Mitgift ist's,
Und dir zuliebe will ich sie euch sichern,
Ob du Verleumder auch den Strick verdienst.
Ha! Geld und Wurst! — Du sollst noch daran denken!
Jetzt hol die Ziege! Fort!

Hirt

Ich brauch sie nicht.

Bürgermeister

Und meinst du, daß ich einen Hungerleider
Und Habenichts zur Ehe lassen dürfte?

Hier steht das Standesamt vor dir und sagt:
Zuerst die Ziege, dann das Ehgespons.
Ein Weib und keine Ziege? — Unausdenkbar!
(Schabacker kommt eilig)

Schabacker

Ist er denn da, der Kommissar?

Bürgermeister

Die auch noch?!
Jetzt geh ich drauf; geh an der Hatz kaput.
Hinaus mit euch.

Schabacker

Sie stehn sich in der Schänke
Die Beine in den Leib.

Bürgermeister

Was willst du noch?

Schabacker

Ach großer Gott, — (zum Bürgermeister leise)
Bei mir hat eins gestohlen . . .!

Bürgermeister

Gestohlen . . .?! — Gut.

Schabacker

Halbpart!

Bürgermeister

(lacht) Du bist von Sinnen.

Schabacker

So schaff' mir wenigstens ein Drittel mehr.

Bürgermeister

Ein Drittel?

Schabacker

Sachse sagte —

Bürgermeister

Glaubst du dran?

Schabacker

So war's in Wiesendorf.

Bürgermeister

Was geht das uns an?

Schabacker

Ich sag's ja auch: Wozu für all die Kindsbrut
Das viele Geld?

Bürgermeister

Genau bedacht: ist's recht!

Schabacker

'ne Sünde ist's! Was haben wir davon?

Bürgermeister

Egal. Für jedes Mannes Frau: ein Ganzes,
Für jedes Kind: ein Drittel, — dabei bleibt's.

Schabacker

(setzt sich erschöpft, leidend, die Hände auf dem Magen)
Ach, Heiland, nein, mir ist so eigen.

Bürgermeister

(argwöhnisch) He?

Hirt

Du wirst zu fett gegessen haben.

Bürgermeister

Ruhe!

Schabacker

Ich glaube fast, . . . was soll ich's länger leugnen, . . .
Ich habe auch ein Kindchen unterm Herzen.

Hirt

(lacht gellend auf)

Bürgermeister

(steht zunächst sprachlos)
Du bist doch . . . Weib! . . . Das wirft mich um.
(er setzt sich)

Schabacker

Schreib's auf,
Daß ich zu meinem Rechte komme.

Hirt

(ehrlich empört) Schäm dich!

Schabacker

Was hilft's. (leidend, duldend)

Bürgermeister

Und deine Ehre?

Schabacker

Ehre . . . Ehre . . .!
Wer's Geld kriegt, hat die Ehre, Bürgermeister;
Das ist nun einmal in der Welt nicht anders.

Hirt

Ihr scheint euch auszukennen.

Bürgermeister

Willst du gleich —!

Schabacker

Er hetzt, er hetzt . . .

Bürgermeister

Die Ziege her! — Und dann —!
Daß endlich ich mit dir zu Rande komme,
Wo es der Pfarrer einmal haben will.

Hirt

Ich hol sie, ja, damit du Ruhe gibst. (ab)

Bürgermeister

(zur Schabacker)
Und du . . .? Du kommst ins Narrenhaus, verstanden?

Schabacker

Du willst nicht —?

Bürgermeister

Marsch! Sonst spinn ich gleich dich ein,
Und du kriegst gar nichts.

Schabacker

Hirt! So warte doch!
Ich helf mit treiben. (sie will nach, der Bürgermeister hält sie auf)

Bürgermeister

Untersteh dich nicht!
Sie muß in meinen Stall. Dort ist sie sicher.
Zieh deinen Spenzer an. In diesem Aufzug
Komm ja nicht zum Empfang. (drängt sie fort)

Schabacker

Ich bin so krank . . . (kläglich tuend)

Bürgermeister

Schon recht.

Schabacker

Bestohlen werd' ich auch noch . . .

Bürgermeister

Gut.

Schabacker

Und bin das ärmste Tier . . .

Bürgermeister

(der sie bis zur Tür geschoben) Gewiß.

Schabacker

(dreht sich auf der Schwelle um, drohend, voll Haß) Du Bestie!

Bürgermeister

(er schlägt die Tür zu)
Hilf Himmel! — Luft! — Und nun . . . (er schaut in den Spiegel, streicht das Haar glatt und zupft den Rock zurecht usw.) . . . Und nun das Letzte.
(er tritt hart ans Treppchen)
Marie! — Marie!

Marie

(in der Kammer) Gleich bin ich fertig. — So.
(sie tritt hervor und steigt die Stufen herab)
Nun helf Gott weiter.

Bürgermeister

Ja, das sag ich auch,
Denn was der Pfarrer ist, so kann der's nicht,
Weil die Regierung schon vorm Dorfe steht
Und weil die Zeit —
(er tritt breitbeinig vor sie)
Hast du dir's überlegt?
Hast du dir endlich einen Mann gewählt?

Marie

Ach Bürgermeister . . . (Tränen)

Bürgermeister

(mißlaunig) Ei, da hilft jetzt nichts.
Die Spinnenwinkel müssen aus der Welt,
Und du mußt ehrlich werden! Mußt! Marie!
Drum also zugepackt! Was ist dabei?
Ein Mann ist schließlich auch kein Stachelschwein,
Und wer ihn packt, der muß nicht gleich dran sterben.
Und sieh, im Dorfe, denk ich, gibt's so manchen,
Der jung und frisch, gesund und kräftig ist,
Kein Leichtfuß mehr, und der sein Ansehn hat
Und sein Gehöft und ein paar Morgen Land
Und — he?

Marie

Ich weiß nicht ...

Bürgermeister

Nur nicht zimperlich!
Dazu ist jetzt wahrhaftig keine Zeit!
Jetzt brennt's uns auf die Finger, sapperlot!
Und da heißt's: handeln.

Marie

Ja doch, Bürgermeister ...
... Und ... einen hätt' ich ...

Bürgermeister

Nun?

Marie

Ich ... wüßte einen ...
Der mir nicht gram ist, glaub ich ...

Bürgermeister

Also? — He?

Marie

Und den ich recht von Herzen leiden mag . . .

Bürgermeister

Den . . .? Nun? . . . Den . . .?

Marie

(in Scham und Scheu) . . . Hirten . . .

Bürgermeister

Höllenelement!
Ist er der Vater deiner Schandenlast?

Marie

Um Gottes willen! . . . Er . . .! Um Gottes willen!!

Bürgermeister

Und hast du ihm gesagt, daß du ihn liebst?

Marie

. . . Ich . . . ihm . . .? (an sich niederschauend) Und so . . .?

Bürgermeister

Das wollt' ich dir auch raten.
Denn du hast nichts und er hat nichts, und niemals,
Und niemals, sag ich, darf's das Reich mit ansehn,
Daß sich die Armut paart. Als Ortsbehörde
Hab' ich vielmehr die Pflicht, dafür zu sorgen,
Daß alle Armut aus der Welt verschwindet . . .
Und arm und reich einander ehelichen,
Um so die Unterschiede auszugleichen,
Den Staat von jener Krankheit zu kurieren.
Was Unverstand! wenn arm und arm sich freit
Und so das Nichts ins Ungemess'ne steigert. —
Die Pflicht verbietet's mir, das zuzugeben!

Marie

Du lieber Gott, . . . wir Armen . . .

Bürgermeister

Armen, Armen !—

Marie

Da weiß ich nicht, was aus mir werden soll.

Bürgermeister

Du Närrchen! Weißt nicht? Weißt du wirklich nicht?
Sind wir nicht alle Glieder eines Leibes?
Wo eins dem andern schließlich beistehn muß?
Geht's hier um einen — oder geht's ums Ganze?
Ein Schelm, wer jetzt für sich nach Vorteil fischte
Und nicht der andern dächte neben sich.
Hier steht der Bürgermeister. —

Marie

Weiß es Gott,
Ich will euch ja nicht noch die Not vergrößern,
Nicht gar noch um die Unterstützung bringen,
Was aber tun? . . . Ich Unglückselige . . .!

Bürgermeister

Du traust mir wohl auch gar nichts Gutes zu?

Marie

Ach, ich . . .

Bürgermeister

Nun ja. Du weißt doch, — he? Da steh ich
Und biete — nun?

Marie

(schaut erschrocken auf und starrt ihn an)

Bürgermeister

Was guckst du denn so starr?
Zum Henker, Mädchen, komm jetzt zu Verstand.

Marie

(in fliegender Angst) Wenn ich ... wenn ich dich
bäte ...

Bürgermeister

Was?

Marie

... Den Hirten ... (verstummt)

Bürgermeister

Und wen denn noch? Potz Schwerenot, Marie,
Hier heißt's jetzt Opfer bringen — für das Dorf.
Und darum sag ich: —

Marie

(flehentlich) Bürgermeister! ...

Bürgermeister

(hart, abweisend) Nein!! —
Und außerdem, wer hat ein Recht auf dich?
Wer war der Liebste denn? — Du kennst ihn nicht.
Nicht Name, Wohnort, Stand und nichts. Du weißt
nicht,
Wie groß er war und ob er schlank gewachsen —

Marie

Ach, laß doch ...!

Bürgermeister

Kurz, — du kannst es nicht verschwören,
Daß es nicht einer war, der ganz mir glich.

Marie

Ich bitt' dich . . .!

Bürgermeister

Bah! Und wenn du ihn auch sahst,
So scharf, so lange und wer weiß wie oft,
Da oben in den Wäldern ist es dunkel,
Und was verliebte Augen sehn, ist Unsinn!
Ein Kerl mit einem Mordsrausch sieht noch besser.
Drum, wenn ich dir jetzt sage, daß — verstanden?
Marie . . ., verstehst du endlich?

Marie

. . . Bürgermeister . . .

Bürgermeister

Und war er jung, — bin ich nicht auch noch jung?
(dreht sich)
Kann ich nicht tanzen wie 'ne Maus bei Nacht?
Hab' ich nicht einen Bart so gut wie einer?
Und Haare auf dem Kopf vom schönsten Schwarz?

Marie

Ach laß . . .

Bürgermeister

Er war nicht schwarz?
(Marie schüttelt den Kopf)
So war er blond.
Nun tritt dahin. Nun sieh mich aus der Ecke.
Nun nimm die Sonne aus gehör'ger Richtung
Und misch sie unter die geölten Haare.
Ist das nicht blond? Ist's nicht das reinste Blond?
Potz Sapperlot! — man täuscht sich in den Farben.

Sah ich nicht kürzlich eine Erbsenschote
Für eine rote Runkelrübe an? (lacht)
Und nahm ich dich nicht so . . . und so, Marie?
Und — siehst du, — hast du einmal deinen Mann,
Dann ist das Unglück auch kein Unglück mehr.
Und Schande: eine Ehre und so fort.
Und denk einmal — wenn etwa deinetwegen
Dein Vater, deine Mutter und das Dorf
Verhungern müßten! Abgemacht und fertig!
Du bist mein Weib und — 's ist mein gutes Recht,
Zum Donner ja! — ich hab' ein gutes Recht
Auf dich und auf das Kind!

Marie

Du willst mir helfen . . .

Bürgermeister

Was redest du. Hier liegt das Protokoll
Und so . . . und so . . . und hier den Namen drunter.
(schreibt) Da steh ich. (bietet ihr die Feder) — He?

Marie

Ich bin's nicht wert . . . (windet sich und sträubt sich und greift doch zu)

Bürgermeister

Ei was.
Du schreibst und bleibst in meiner warmen Stube.

Marie

(schreibt, wobei ihr der Bürgermeister die Hand führt, die sie ihm erst widerstrebend, dann teilnahmslos läßt)
Ich will dir's danken . . . all mein Leben lang, —
Nur . . . sieh . . .

Bürgermeister

Mein Kompliment, Frau Bürgermeister!
Halloh! Nun mag der Kommissar nur kommen!
Nun regnet's Geld, nun hagelt's Geld, paß auf!
Nun schneit es Geld in alle Stuben 'nein!
Und 2⅓! 2⅓! Mädchen! (umarmt sie)

Marie

Da kommt der Pfarrer!

Bürgermeister

Flink, tritt hier herein. (Küchentür rechts)
Er braucht nicht gleich, — er kennt das Leben nicht
Und nimmt die Erde für ein Gurkenbeet,
Mißrat'ne Predigten darauf zu pflanzen. (Marie ab)
Das hast du gut gedrechselt. 2⅓!
(reibt sich die Hände)
(Pfarrer im schwarzen Rock und Zylinder)

Pfarrer

Nun, Bürgermeister? (etwas außer Atem)

Bürgermeister

Alles fix und fertig.

Pfarrer

Gottlob! (atmet auf) Ging's ohne Störung?

Bürgermeister

Wie man's nimmt.

Pfarrer

Gleichviel! Wo ist das junge Paar? Zur Trauung
Sind eben nur noch zwei Minuten Zeit.

Bürgermeister

Jeh nun . . . der Hirte . . .

Pfarrer

Was?

Bürgermeister

Er lief davon;
Er lief zum zweitenmal davon.

Pfarrer

Unmöglich!
Er war doch sozusagen einverstanden
Und gradezu entflammt!

Bürgermeister

Der Heuchler der!
Ich hab' es aber gleich gesagt, Herr Pfarrer:
Ein bissig Pferd ist schwer nur aufzuzäumen.
Und was gab ich mir Mühe mit dem Schuft, —
Umsonst!

Pfarrer

Das ist mir völlig unerklärlich. (argwöhnisch)
Hier ist etwas Besondres vorgegangen . . .

Bürgermeister

Der Gottesleugner scheute Ihren Segen.

Pfarrer

Nein, das ist's nicht! (dem Einwand zuvorkommend)
Genug! Der Hirt muß her.

Bürgermeister

Gott weiß, wohin er lief.

Pfarrer

Er wird gesucht
Und wird gefunden. Wird!, das sag ich Ihnen . . .
Jetzt, wo wir schon vor der Erfüllung stehn

All unsrer Wünsche, soll zu guter Letzt
Noch alles in die Brüche gehn? Das darf's nicht.
(ruft) Herr Sachse!

Bürgermeister

Zwecklos. Zwecklos. Zwecklos, sag ich.
Wenn wir den Hirten auch herumlavieren,
Daß er in unsern Hafen fährt, — es nützt nichts,
Denn was die Jungfer ist —

Pfarrer

Was ist's mit ihr?

Bürgermeister

Sie mag den Hirten nicht.

Pfarrer

Marie?

Bürgermeister

Sie haßt ihn.
Sie haßt ihn wie die schwarze Beulenpest.
Und lieber, sagt sie, geht sie aus dem Dorfe.

Pfarrer

Das ist ja einfach fürchterlich.

Bürgermeister

Das ist's.

Pfarrer

Dann ist's vorbei. *Das* ist die Katastrophe.

Bürgermeister

Und alles ist verloren, ohne Zweifel.

Pfarrer

Und keine Macht hilft uns vom Hungertode. —
Was nun? (vor dem Bürgermeister)

Bürgermeister

Was nun? Das fragte ich mich auch.
Sind wir nicht alle Kinder eines Fleischs?
Muß nicht der eine für den andern stehn?
Und brüderlich, ein guter Kamerad,
Was er vermag, an Lasten auf sich nehmen?
„Hier geht's um Volk und Heimat, — nicht um dich!"
So sagt' ich mir.

Pfarrer

... Mein Gott, mein Gott, mein Gott ...!

Bürgermeister

Und als das Dorf sich vor mir niederwarf
Und schrie: „Errett' uns, Bürgermeister! Hilf!"

Pfarrer

Das Dorf?

Bürgermeister

Das Dorf. Das heißt: es steht ja freilich
Am Schlagbaum draußen, zum Empfang versammelt,
Ich sah's jedoch im Geiste vor mir liegen, —
Was tat ich?

Pfarrer

Nun?

Bürgermeister

„'s ist gut" — sagt' ich — „ich helfe.
Wo es ums Wohl des Ganzen geht, da helf ich,
Es koste, was es wolle."

Pfarrer

Und was weiter? (ungeduldig, begierig)

Bürgermeister

Und eh ich's mich versah, war ich dabei
Und nahm das Mädchen selbst zum Weibe.

Pfarrer

Was?

Bürgermeister

Zum Weibe. Ja. Da ist nichts mehr zu ändern.
Wie das Gesetz es offen läßt, geschah's
Und steht im Protokoll und ist gestempelt.
Sie ist mein Weib nun, und ihr Kind mein Kind.
(der Pfarrer schaut den Bürgermeister lange und argwöhnisch an)

Bürgermeister

(von dem Schweigen und dem unbequemen Blick gepeinigt)
Da drinnen sitzt sie, auf die Trauung wartend.

Pfarrer

Sie nahmen ...?

Bürgermeister

Wie gesagt; 's ist alles fertig.
Fehlt nur der Name meines Stellvertreters.
Und der ist schon so gut wie hergeschrieben.

Pfarrer

Das kommt mir wie ein Blitz aus heiterm Himmel.

Bürgermeister

Da drinnen sitzt sie, wie gesagt, und wartet. —

Pfarrer

So ohne jede Vorbereitung möcht ich

Die Einsegnung denn doch nicht unternehmen;
Auch fehlt's an Zeugen.

Bürgermeister

Was! — Da kommt schon einer.
(Frau Schabacker durch die Tür, ungeschickt aufgeputzt)

Schabacker

Hast du's im Protokoll? Hast du das Kindchen —
(sieht den Pfarrer)
Herr Pfarrer . . . ach, ich armes Tier . . .

Bürgermeister

Schon gut.
Hier stell dich her. Und nun bezeug —

Pfarrer

Zu spät.
Die Zeit ist um, und die Regierung naht.
(zum Bürgermeister)
Die Einsegnung der Ehe wird verschoben
Bis Nachmittag; Sie müssen sich gedulden.

Bürgermeister

Schon gut. Rechtskräftig ist sie.

Schabacker

He?

Bürgermeister

Und he?
Ich hab' ein Weib, daß du's nur endlich weißt!
Ein Weib und noch ein Kind dazu!

Schabacker

Marien!? — Herr Pfarrer —

Pfarrer

Später, Frau. (zum Bürgermeister) Ich gratuliere.

Schabacker

Den Stich hast du gewonnen.

Bürgermeister

(lachend) Knirsch du nur.

(draußen Lärm)

Pfarrer

Sie kommen schon! Wir haben uns verspätet.
(will ab. Bauern treten aufgeregt und schimpfend herein)

(Hirt)

Bürgermeister

Was willst denn du?

Hirt

Die Ziege ist krepiert.

Bürgermeister

Verruchter! — Ist die Mitgift also hin.

(Sachse bricht sich Bahn)

Sachse

Der Kommissar hat leere Taschen! 's ist
Ein Steuerkommissar, der revidiert!

Bürgermeister

(schlägt zurück) Du bist doch . . . bist doch . . .

Pfarrer

(überlegend) Steuerkommissar?
Matthäus 22, 21.
„Dem Kaiser gebet, was des Kaisers ist."

Der Kantor, Sachse, möge singen lassen
Lied 34: „Wenn ich ihn nur habe . . .“

(Sachse ab: „Wenn ich ihn nur habe“)
(Jetzt alles Schlag auf Schlag; alla breve)

Bürgermeister

Die Schustern her, daß sie den Mann empfängt!
(ruft's Sachse nach)

Bauern

Da soll doch's Donnerwetter!
(Der Hirt gibt dem Pfarrer, mit dem er spricht, einen vollen Gazebeutel)

Bürgermeister

Frau und Kind . . .!
Die Ziege hin, bestohlen und betrogen . . .!

Schabacker

Mein schönstes Kompliment, Herr Bräutigam!

Bürgermeister

(wild, entschlossen) Das Protokoll ist nichtig!
(er packt's und zerreißt's dann)

Pfarrer

(der es bemerkt, bricht das Gespräch mit dem Hirten ab und fährt zu) Halt!

Bürgermeister

Es fehlt
Die Zeugenschaft, die das Gesetz verlangt.

Pfarrer

Und was wird aus dem Mädchen?

Bürgermeister

(das zusammengeballte Protokoll dem Hirten an die Füße werfend) Das ist dem!
Sie liebt ihn mehr als mich und will nur ihn,
Wie sie mir eben sagen ließ. — Heraus!
(er holt sie aus der Küche)
Da steht dein Bräutigam. Gott segne euch —

Hirt

Marie!
(sie umarmen sich schließlich)

Bauern

Und wir?

Pfarrer

Den Armen wird geholfen.

Bauern

Von der Regierung?
(hinausdeutend, wo sie den Steuerkommissar vermuten)

Pfarrer

(auf den Bürgermeister und die Schabackern weisend)
Und von diesen beiden.
Ein Teil der Unterstützung ist ja da (mit Bedeutung)
Und liegt noch unverteilt beim Bürgermeister.
Den Schinken (er zieht ihn aus dem Gazesack) —

Schabacker

Himmel!

Pfarrer

(zu den Bauern fortfahrend)
— teilen Sie einstweilen.

Wir werden heut noch manchen Spinnenwinkel
Fortfegen müssen, der dergleichen birgt. (ab)
(Die Bauern mit dem Schinken ab)

Hirt

Und alle Not wird dann ein Ende haben!
(Mit Marie ab)
(Pause. Bürgermeister und Schabacker allein)

Schabacker

. . . Jetzt glaub ich auch, die Welt hat sich gedreht.

Bürgermeister

(schwer, völlig zertrümmert und zuletzt ganz in sich zusammenbrechend)
Und dabei sind wir auf den Kopf . . . geschmissen.

(Vorhang)

Von Leonhard Schrickel sind bisher erschienen:

Der goldne Stiefel. Roman. 2. Aufl. (Albert Langen, München). Geh. M. 3,—; geb. M. 4,—.

Eine Kleinstadtgeschichte mit der Tiefe und Innigkeit eines echten deutschen Gemüts geschrieben.

Wiener Mitteilungen.

. . . schildert Schrickel ergreifend mit einer einfachen, klaren Sprache, die sich an Keller herangebildet hat.

Vorwärts, Berlin.

Der goldene Stiefel ist ein schönes, erquickendes Buch.

Ungarische Rundschau.

Schrickel hat in diesem Roman ein Meisterstück schmuckloser Sprache geliefert. Hamburger Nachrichten.

Aus dem Herzen des Volkes heraus fließt die Sprache des Buches. Und Schrickel hat etwas zu sagen, das einen hoch aufhorchen läßt. Propyläen, München.

Zukunft. Roman. (Egon Fleischel & Co., Berlin). Geh. M. 5,—; geb. M. 6,50.

Schrickel hat in dem Roman Zukunft ein paar Prachtgestalten eines ehrbaren Kleinbürgertums gezeichnet. Das Gold, das er um seine Hökerfrauen und Kolonialwarenhändler herumstreut, ist echt. Es ist ein schönes und wertvolles Buch. Propyläen, München.

Schrickel behandelt in Zukunft ein soziales Problem. Er hat dieses Thema in fesselnder Weise angepackt und durchgeführt und es verstanden in seiner bilderreichen, persönlichen Sprache so zu gestalten, daß man oft herzlich lachen muß über diese Menschlein und ihre kleinlichen Interessen.

Hamburger Nachrichten.

Dieser Roman gehört zu den immer seltener werdenden Werken mit Humor. Köstliche Bilder des Kleinlebens, voll sonniger Heiterkeit, wechseln mit ergreifenden Szenen der Enttäuschung. Prächtige Figuren werden rund herausgearbeitet.

Die Zeit, Wien.

Die Weltbrandschmiede. Roman. (Egon Fleischel & Co., Berlin). Geh. M. 3,50; geb. M. 5,—.

Ein hoher ästhetischer und künstlerischer Wert liegt in dem Roman, der vieles Wahre und Gute verkündet.

Hamburger Korrespondent.

Schrickel schildert mit der Begeisterung des Dichters, der in der selbstgeschaffenen Welt lebt und uns darum mitreißt und überzeugt. Seine Sprache ist rein und schön. Er ist ein Ernster, das will heißen ein Verläßlicher.

Badener Zeitung.

Der Gottesknecht. Roman. (Egon Fleischel & Co., Berlin). Geh. M. 3,—; geb. M. 4,—.

Welche Fülle von aus dem Leben gegriffener Menschentypen weiß der Erzähler auch hier wieder heraufzuzaubern in der nur Schrickel eignen Schreibweise voll überlegen ruhiger Eigenart. Weimarische Zeitung.

Schrickel liebt es, seinen Figuren einen bedeutenden Hintergrund zu geben, der sie heraushebt aus dem Zufälligen und gleichsam zu Musterbildner stempelt, zu Symbolen oder Typen. Die Sprache ist kernig und erinnert an Keller und Raabe.

Leipziger Neueste Nachrichten.

Der Roman erhebt sich sowohl durch sein bedeutungsvolles Thema als durch die Art der Behandlung — vor allem die prachtvollen Charakterzeichnungen — weit über den Durchschnitt hinaus. St. Petersburger Zeitung.

Ein Dichter, der den Volkscharakter treffend, in einer flüssigen, angenehm zu lesenden Sprache wiederzugeben weiß. Der Verfasser weiß packend zu gestalten, er schreibt temperamentvoll und mit volkstümlichem Humor.

Pilsner Tagblatt.

Hille Bobbe. Roman. 2. Aufl. (Schuster & Loeffler).

Ein fesselnder Roman, dessen unaufdringlicher Humor an Dickens erinnert. Roseggers Heimgarten.

Dies Werk hat elementare Szenen und Triebe in sich und kündet ein Talent von Bedeutung.

Lit. Jahresbericht des Dürerbundes.

So abseits das Werk von der Mode liegen mag, so wertvoll ist es als Zeugnis der modernen Literatur.

Kölnische Zeitung.

Ein ganz merkwürdiges Buch, fast ein Meisterwerk, das ganz oben auf dem Büchermarkt rangiert.

Ostsee-Zeitung.

Land! 1. und 2. Aufl. (Schuster & Loeffler).

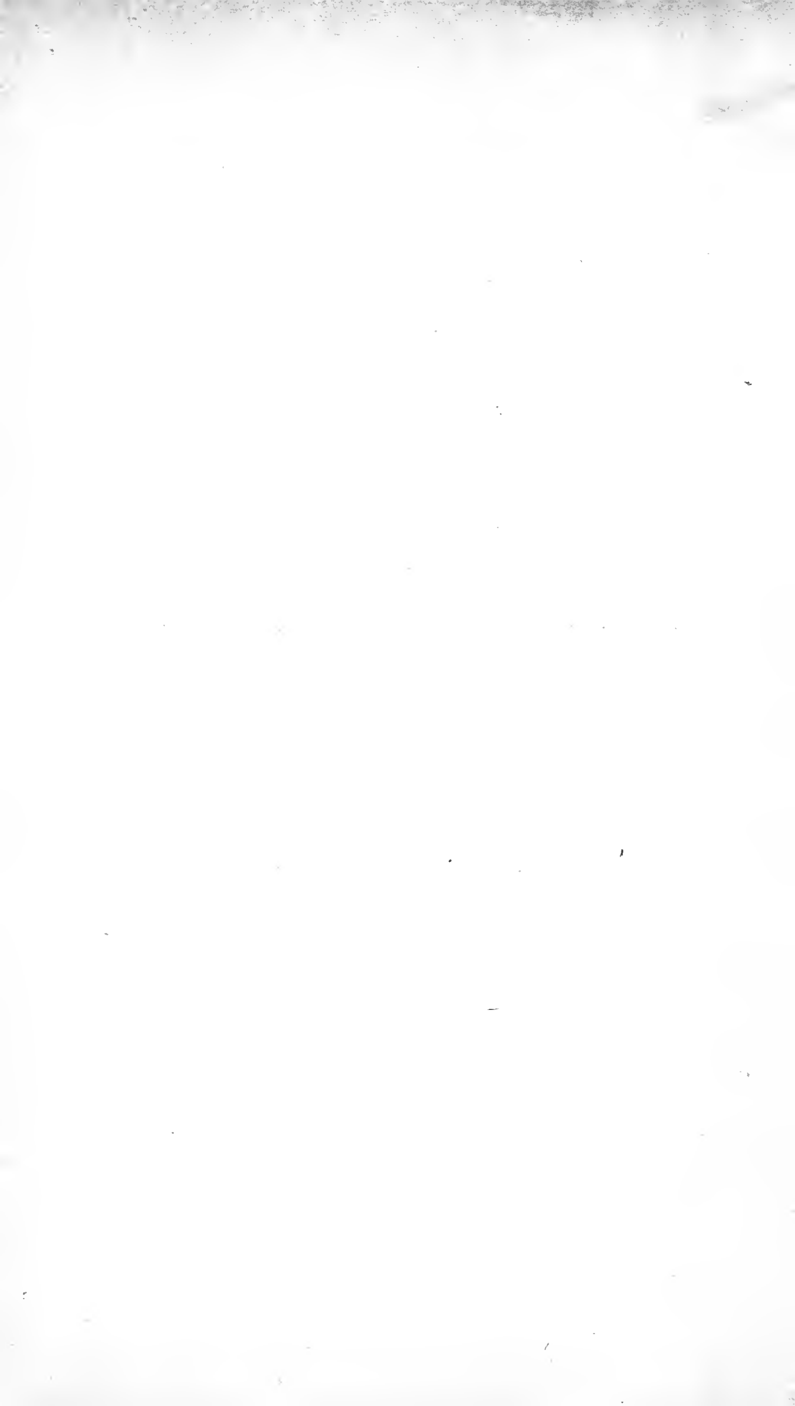
Sein Bürgermeister ist eine großgeschaute Figur, die zuweilen ins Mythische hineinwächst und etwas von der Gewalt des alten Lear hat. Berliner Tageblatt.

Das Werk eines echten Dichters, das durch seine strenge Geschlossenheit vor allem machtvoll wirkt.

Sächs. Staatszeitung, Dresden.

Ein Meisterwerk eines, der zu den kommenden Großen zählt. Der Bund, Bern.

F. E. Haag, Melle i. H.



Druck von F. E. Haag, Melle i. H.

